

# Die Brüder des Papstes Kardinäle und Schriftgut der Kardinäle

WERNER MALECZEK

Als Paul Fridolin Kehr im Jahre 1896 der damaligen königlichen Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen seinen Plan vortrug, die „kritische Ausgabe der Papsturkunden bis Innocenz III.“ nach den neuesten diplomatischen Methoden betreiben zu wollen, war allein von Dokumenten die Rede, die im Namen der Päpste ausgestellt waren<sup>1</sup>. Die Schriftstücke, die von Kardinälen ausgingen, sollten noch lange außerhalb des Interesses liegen, und die ersten drei Bände der *Italia Pontificia* enthalten dementsprechend keinerlei Hinweise auf Legatenurkunden oder auf Urkunden delegierter Richter, hinter denen sich ja immer Papsturkunden verbergen. Erst im vierten, 1909 erschienenen Band, der die Regionen *Umbria, Picenum, Marsia* umfaßt, sind einige wenige diesbezügliche Hinweise enthalten<sup>2</sup>, und es dauerte bis zum fünften Teil der „Nachträge zu den Papsturkunden Italiens“ im Jahre 1911, bis die ersten Legatenurkunden ediert wurden<sup>3</sup>. Wilhelm Wiederhold hingegen publizierte schon im zweiten, 1906

---

1 N.B.: Verwendete Abkürzungen: KB = Kardinalbischof, KD = Kardinaldiakon, KP = Kardinalpriester; HÜLS = Rudolf HÜLS: *Kardinäle, Klerus und Kirchen Roms 1049–1130*, Tübingen 1977 (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 48); SCHIEFFER = Theodor SCHIEFFER: *Die päpstlichen Legaten in Frankreich vom Vertrag von Mersen (870) bis zum Schisma von 1130*, Berlin 1935 (Historische Studien 263); WEISS = Stefan WEISS: *Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III., 1049–1198*, Köln/Wien 1995 (Beih. zu J. F. Böhmer, RI 13); ZENKER = Barbara ZENKER: *Die Mitglieder des Kardinalkollegiums von 1130 bis 1159*, Diss. Würzburg 1964.

Rudolf HIESTAND: 100 Jahre Papsturkundenwerk, in: *Hundert Jahre Papsturkundenforschung. Bilanz – Methoden – Perspektiven. Akten eines Kolloquiums zum hundertjährigen Bestehen der Regesta Pontificum Romanorum vom 9.–11. Oktober 1996 in Göttingen*, hg. v. DEMS., Göttingen 2003 (AAG, phil-hist. Kl., 3. Folge 261), S. 11–44, hier 11 f.

2 IP 4 S. 26 Nr. 2: Urkunde eines *missus* Viktors II.; IP 4 S. 301 Nr. 5: Brief der Mönche von S. Clemente in Casauria an Augustinus, KD von SS. Quattro Coronati, Legat Paschalis' II. (1103). Freilich findet sich schon in IP 1 S. 49 Nr. 3 = S. 159 Nr. 4 die Entscheidung eines Streites zwischen zwei römischen Klöstern im Auftrag Hadrians IV. vor einer Kommission von Kardinälen und dem römischen Konsul (10. 4. 1155).

3 Paul Fridolin KEHR: *Nachträge zu den Papsturkunden Italiens V*, in: *Göttinger Nachrichten* (1911), S. 282–286 Nr. 6–9 u. ö. (ND in: DERS.: *Papsturkunden in Italien. Reiseberichte zur Italia Pontificia 5: Nachträge (1905–1962)*, Città del Vaticano 1977 [Acta Romanorum pontificum 5], S. 302–306 Nr. 6–9).

vorgelegten Teil seiner „Papsturkunden in Frankreich“ zwei Legatenurkunden und behielt diesen Usus in den Folgebänden konsequent bei<sup>4</sup>. Heute läßt sich nicht mehr nachweisen, wann Kehr den Beschluß faßte, in das Göttinger Papsturkundenwerk auch die Urkunden der Legaten aufzunehmen<sup>5</sup>, aber in der Folgezeit rückte er davon nicht mehr ab. Wenn wir uns im folgenden dem Schriftgut der Kardinäle zuwenden, gehen wir über die Kardinals-Legatenurkunden hinaus, denn wir schließen in die Betrachtung das weite Feld der Kardinalsbriefe ein und vernachlässigen auch nicht jene Schriftstücke, die innerhalb der Kurie durch die Kardinäle verfaßt wurden. Daß die Grenzen manchmal verfließen, braucht hier nicht besonders hervorgehoben zu werden. Chronologisch halte ich mich nicht ganz an die von Kehr als „natürlich“ bezeichnete Grenze von 1198 – die wie vieles Natürliche recht künstlich ist –, sondern gestatte mir vereinzelt Ausblicke ins 13. Jahrhundert. Der Beginn soll, was mit der geänderten Funktion der römischen Kardinäle ohne weiteres plausibel gemacht werden kann, beim Einsetzen der Kirchenreform in der Mitte des 11. Jahrhunderts liegen. Nur angedeutet werden hier die theologischen, kanonistischen und literarischen Werke der Kardinäle, die gleichwohl einen Hinweis auf den Stellenwert der Bildung geben, die die Päpste in ihrer Umgebung als wichtig und notwendig für die Kirchenreform und für den Ausbau des Zentralismus erachteten. Es soll aber gleich festgehalten werden, daß die Werke zumeist v o r der Erhebung in den Kardinalsrang entstanden und daß es tendenziell die Ausnahme darstellt, wenn die vielfältige Beschäftigung in Diensten der Päpste noch Zeit ließ, zur Feder zu greifen.

## 1. Kardinäle als Schriftsteller

Unter den Kardinälen der ersten Generation der Reformer sind tatsächlich einige herausragende Geistesgrößen und produktive Autoren zu finden, wobei die Auswahl Leos IX. und seiner Nachfolger für lange Zeit den Weg wies. – Der 1050 aus Moyaumontier nach Rom geholte und im Jahr darauf zum KB von Silva Candida erhobene Humbert († 1061) griff trotz intensiver Beanspruchung als Diplomat und Verwalter immer wieder zur Feder und wir kennen ihn als den hervorragenden Autor von «Libri tres adversus simoniacos» (1058 abgeschlossen), in denen er heftig gegen jede Form von Simonie polemisierte. Im Zuge des

4 Wilhelm WIEDERHOLD: Papsturkunden in Frankreich 2: Burgund mit Bresse und Bugey, in: Göttinger Nachrichten (1906), Beih. S. 21 Nr. 3, S. 57 Nr. 34 (ND in DERS.: Papsturkunden in Frankreich. Reiseberichte zu Gallia Pontificia 1 [1906–1910], Città del Vaticano 1985 [Acta Romanorum pontificum 7], S. 167 Nr. 3, S. 203 Nr. 34).

5 Vgl. Rudolf HIESTAND: Die unvollendete Italia Pontificia, in: DERS.: Papsturkundenforschung (wie Anm. 1) S. 47–57, hier S. 50.

Schismas von 1054 wirkte er an der Abfassung von antibyzantinischen Texten mit, und wohl aus den ersten Jahren in Italien stammen eucharistietheologische Werke<sup>6</sup>. – Einen herausragenden Platz unter den literarisch aktiven Kardinalbischöfen der Reformzeit nimmt der Prior von Fonte Avellana ein, Petrus Damiani, der schon vor seiner widerstrebend akzeptierten Ernennung zum KB von Ostia (1057) mit den Päpsten, besonders Leo IX., Beziehungen hatte und seine Vorstellungen zur sittlichen Erneuerung von Klerus, Kirche und Welt in fordernder und klarer Sprache niederschrieb. Sein hoher Bildungsstand zeigt sich in der meisterhaften Beherrschung der lateinischen Sprache, seiner glänzenden Vertrautheit mit der Bibel und den Kirchenvätern, aber auch in profunden Kenntnissen der antiken Literatur. Der «Liber Gomorrhianus» brandmarkt die Homosexualität, die als Laster im Klerus seiner Zeit verbreitet war (1049)<sup>7</sup>. Der «Liber gratissimus» (1052, Zusatz dann 1061) verdammt zwar die Simonie, tritt aber für die Gültigkeit der simonistischen Weihen ein<sup>8</sup>. Die ihm übertragenen kirchenpolitischen Aufgaben – Legationen nach Oberitalien, Deutschland, Frankreich und Beratung der Päpste an der Kurie – brachten seinen schriftstellerischen Eifer nicht zum Erliegen, im Gegenteil: Bis zu seinem Tod im Jahr 1072 entstand der größere Teil seiner Schriften, die überwiegend als Briefe an die unterschiedlichsten Empfänger überliefert sind, wobei das Themenspektrum von kurzen moralischen Ermahnungen bis hin zu ausgefeilten theologischen Traktaten reicht. In ihnen bezieht er zu fast allen Diskussionen seiner Zeit Stellung und gestattet so tiefe Einblicke in die Geistesgeschichte des 11. Jahrhunderts<sup>9</sup>. Besondere Erwähnung verdienen zwei kirchenpolitisch zentrale Texte: das «Privilegium Romanae ecclesiae» (1059), das in den Bericht über Damianis Legation nach Mailand eingewobene Erörterungen über die Unterordnung der Mailänder Kirche unter die römische, über die Bekämpfung von Simonie und Nikolaitismus sowie über die Auseinandersetzung mit der Pataria enthält; ferner die an einen Brief an den Gegenpapst Cadalus von Parma (Honorius II.) angefügte «Disceptatio Synodalis» (1062), in welcher Petrus Damiani in einem Streitgespräch zwischen einem Vertreter der Kurie und einem Anwalt des Königs die ohne Fühlungnahme mit dem deutschen Königshof

6 Humberti Cardinalis libri III adversus simoniacos, ed. Friedrich THANER, in: MGH L. d. L. 1, Hannover 1891, S. 95–253. Über die Zuschreibung anderer Werke, die in Repfont 5 (1984) S. 614–618, aufgelistet sind, vgl. Rudolf SCHIEFFER: Art. Humbert, in: LexMA 5 (1991) Sp. 207 f. – Die Münchener Diss. von 1993 (Margit DISCHNER: Humbert von Silva Candida. Werk und Wirkung des lothringischen Reformmönches [Politik im Mittelalter 2] Neuwied 1996) ist mißlungen.

7 Die Briefe des Petrus Damiani, ed. Kurt REINDEL, 4 Bde., München 1983–1993 (MGH Epp. DK 4/1–4), hier Bd. 1 S. 284–330 Nr. 31.

8 Petri Damiani Liber gratissimus, ed. Lothar von HEINEMANN, in: MGH L. d. L. 1, Hannover 1891, S. 15–75; Briefe, ed. REINDEL (wie Anm. 7) Bd. 1 S. 384–509 Nr. 40.

9 Nun in der meisterhaften Edition der Briefe, ed. REINDEL (wie Anm. 7).

erfolgte Erhebung Alexanders II. zu rechtfertigen sucht, aber auch zur Versöhnung aufruft<sup>10</sup>. Darüber hinaus stammen aus seinem Diktat über 50 Sermones, mehrere Heiligenviten und eine große Zahl von Gedichten, Epigrammen, Gebeten und Meßformularen<sup>11</sup>. Auf die kürzeren, mehr der Mitteilung dienenden Briefe wird in einem anderen Zusammenhang noch zurückzukommen sein. – Auf Betreiben Gregors VII. erhielt der mit der Kurie schon in Beziehung getretene, aus der Gegend von Asti stammende Bruno, Kanoniker von Siena, 1079 das Bistum Segni übertragen, wo er die kirchenreformerischen Prinzipien verwirklichen sollte. Aber bis zu seinem Rückzug nach Montecassino (1103; Abt 1107) war er hauptsächlich an der Kurie und im päpstlichen Auftrag auf Legationen tätig und begleitete Urban II. auf der Reise nach Frankreich 1095/96. Neben dem Hauptwerk «*Libellus de simoniaciis*» (zwischen 1085 und 1102), das eine Biographie Leos IX. und eine Abhandlung über die Gültigkeit der von simonistischen Bischöfen vorgenommenen Weihen enthält<sup>12</sup>, verfaßte er «*Sententiae*», ein eher homiletisches Werk, in der die Kirche, Maria und die Heiligen allegorisch gedeutet und wo die Tugenden behandelt werden. Eine Vita des Bischofs Petrus von Anagni († 1105) scheint zwischen 1105 und 1109 komponiert worden zu sein. Das exegetische Werk, das Bruno schon vor der Erhebung zum Bischof begann, umfaßt die Psalmen, das Hohelied, Isaias, den Pentateuch, Hiob, die Sprichwörter, die Evangelien und die Apokalypse, wobei er zwar den traditionellen Bahnen der Interpretation folgte, aber durchaus Originelles schuf. Etwa 150 Predigten sind erhalten. In «*De sacramentis ec-*

10 Ed. REINDEL, MGH Epp. DK 4/2, S. 228–247 Nr. 65, 531–572 Nr. 89.

11 Petri Damiani vita Beati Romualdi, ed. Giovanni TABACCO, Rom 1957 (Fonti 94); *L'opera poetica di S. Pier Damiani*, ed. Margarete LOKRANTZ, Stockholm 1964 (Studia Latina Stockholmensia 12); *S. Petri Damiani Sermones*, ed. Giovanni LUCCHESI, Turnhout 1983 (CChrCM 57); *San Pier Damiani. Scritti monastici*, ed. Bernardo IGNESTI, 2 Bde., Siena 1994 (I classici cristiani 173–174). – Die Forschungsliteratur findet sich in der Edition von Kurt REINDEL und in *Repfont* 9 (2002) S. 135–139, und rezenter: Glauco Maria CANTARELLA: Pier Damiani, il „*Liber Gomorrhianus*“ e Leone IX, in: Ovidio Capitani. Quaranta anni per la storia medioevale, hg. v. Maria Consiglia DE MATTEIS, Bologna 2003, S. 117–125; Nicolangelo D'ACUNTO: L'aristocrazia del Regnum Italiae negli scritti di Pier Damiani, in: *Formazione e strutture dei ceti dominanti nel medioevo, Marchesi, conti e visconti nel regno Italico (secc. IX-XII)*. Atti del terzo convegno di Pisa, 18–20 marzo 1999, hg. v. Amleto SPICCIANI, Rom 2003 (Nuovi studi storici 56), S. 321–342; Christian LOHMER: „*Quod ex dictis patrum indagare potuerim – Was ich in den Worten der Väter aufspüren konnte ...*“: die Bedeutung der Patristik für die Ekklesiologie des Petrus Damiani, in: *Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit*. Festgabe für Hermann Josef SIEBEN, hg. v. Johannes ARNOLD, Paderborn 2004, S. 583–601. – Weiters vgl. Giuseppe FORNASARI: Art. Petrus Damiani, in: *LexMA* 6 (1993) Sp. 1970–1972.

12 Brunonis episcopi Signini libellus de symoniaciis, ed. Ernst SACKUR, in: MGH L. d. L. 2, Hannover 1892, S. 546–562.

clesiae» werden die kirchlichen Feiern symbolisch erläutert, und vier im Februar 1111 geschriebene Briefe sollen ebenfalls erwähnt werden<sup>13</sup>.

Die Kardinäle der Reformzeit stellten nicht nur prominente Theologen, sondern auch Kanonisten, die besonders das Papsttum durch die Auswahl und Anordnung der überlieferten Kanones absichern halfen. Im Auftrag Gregors VII., der ihn 1073 zum KP von S. Marco erhoben hatte, komponierte Atto, der sich als Elekt von Mailand nicht hatte durchsetzen können, zwischen 1075 und 1084 eine nicht sehr umfangreiche Sammlung, «Breviarium» genannt, die für den Gebrauch der Kleriker der eigenen Titelkirche gedacht war. Sie enthält in kurzer und klarer Form alle Prinzipien, die den Reformern wichtig schienen<sup>14</sup>. – Der wohl aus Aquitanien stammende Benediktiner Deusdedit wurde ebenfalls von Gregor VII. zum Kardinal erhoben und erhielt 1078 die Titelkirche SS. Apostolorum in Eudoxia (= S. Pietro in Vincoli) übertragen. In den letzten Jahren Gregors begonnen und 1087 abgeschlossen, handelt sein wichtigstes Werk, die «Collectio canonum», von den Vorrechten der römischen Kirche, dem Klerus, dem Kirchengut und – ganz im Sinn der Reform – von deren Freiheit und rechtlicher Absicherung. Seine Sammlung, deren Einfluß freilich nicht besonders groß war, gilt als die am meisten auf die römische Kirche ausgerichtete. Auch andere Werke sind von Deusdedit überliefert: ein «Libellus contra invasores et simoniacos» gegen die Anhänger des Gegenpapstes Clemens (III.), und geistliche Dichtung, vom Autor als «Libellus theopoesos» bezeichnet, welcher nach einem autobiographischen Einleitungsgedicht ein Lehrgedicht über die Trinität und Hymnen zu den Festen des Kirchenjahres und zu einzelnen Heiligen enthält. Deusdedit starb 1098 oder 1099<sup>15</sup>. – Der wohl

13 MGH L. d. L. 2, S. 543–562. Ein Teil der anderen Werke, darunter vier Briefe vom Februar 1111 (ebd. S. 563–565), aufgezählt in Repfont 2 (1967) S. 594 f., alle anderen nach der Edition des 17. Jhs. in MIGNE PL 164, 165. Vgl. noch immer Bernhard GIGALSKI: Bruno, Bischof von Segni, Abt von Montecassino (1049–1123), Münster 1898 (Kirchengeschichtliche Studien 3/4); Réginald GRÉGOIRE: Bruno de Segni, exégète médiéval et théologien monastique, Spoleto 1965, weiters Hartmut HOFFMANN: Art. Bruno di Segni, in: DBI 14 (1972) S. 644–647; Girolamo ARNALDI: Art. Bruno, in: LexMA 2 (1983) Sp. 791–793; Bruno di Segni († 1123) e la Chiesa del suo tempo. Giornate di studio, Segni, 4–5 novembre 1999, hg. v. Francesco CIPOLLINI, Venafrò 2001 (San Germano 4); István P. BEJCY: Kings, bishops, and political ethics. Bruno of Segni on the cardinal virtues, in: MS 64 (2002) S. 267–286.

14 MIGNE PL 134 Sp. 27–52. Vgl. Paul FOURNIER/Gabriel LE BRAS: Histoire des collections canoniques en Occident. Depuis les fausses décrétales jusqu'au décret de Gratien, Bd. 2: De la réforme grégorienne au décret de Gratien, Paris 1932 (ND Aalen 1972), S. 20–25; Roberto ABBONDANZA: Art. Attone, in: DBI 4 (1962) S. 564 f. Weitere Literatur bei Lotte KÉRY: Canonical Collections of the early Middle Ages (ca. 400–1140). A Bibliographical Guide to the Manuscripts and Literature, Washington, D.C. 1999 (History of Medieval Canon Law 1), S. 233 f.

15 Die Kanonessammlung des Kardinals Deusdedit, ed. Victor WOLF VON GLANVELL, Paderborn 1905 (ND Aalen 1967). – Deusdedit presbyteri cardinalis libellus contra

aus Lucca stammende Gregor wurde 1104 von Paschalis II. mit der Titelkirche von S. Grisogono bedacht († 1113/14). Es werden wohl die dramatischen Ereignisse rund um Heinrichs V. Romfahrt gewesen sein, die ihn eine kanonistische Sammlung in acht Büchern zusammenstellen ließ, von ihm selbst «Polycarpus» bezeichnet. Das erste, umfangreichste Buch, das den Primat des Papstes und die Vorrechte der römischen Kirche zum Inhalt hat, wirkt wie ein Kompendium der gregorianischen Ekklesiologie. Die Edition der ziemlich weit verbreiteten Sammlung, in der man die Vorstellungen und Rechtsauffassungen der führenden Köpfe des Reformpapsttums greifen kann, steht noch aus<sup>16</sup>.

Leo Marsicanus, einer der produktivsten Autoren der Abtei Montecassino, deren zentrale Rolle in der gregorianischen Reform wohlbekannt ist, wurde ebenfalls von Paschalis II. ins Kardinalskollegium aufgenommen und mit dem Kardinalbistum Ostia und Velletri ausgestattet (1102/07). Schon als Bibliothekar seiner Abtei war er nicht nur als Schreiber liturgischer und administrativer Codices tätig geworden, sondern auch als Autor einer Vita und Translatio des Hl. Mennas, die er dann als KB ergänzte. Ebenfalls aus diesem Lebensabschnitt stammt das «Corpus hagiographicum» zum Hl. Clemens, dem Patron von Velletri. Sein Hauptwerk, die etwa 1099 begonnene Chronik von Montecassino, war bei seinem Tod (1115) noch nicht vollendet. Kleinere historiographische Schriften, Vorstudien zur Chronik, über das Kloster S. Sofia und die Weihe der Abteikirche von Montecassino stammen ebenfalls aus der Zeit vor der Kardinalserhebung. Die von Petrus Diaconus in seinem «Liber illustrium virorum archisterii Casinensis» ebenfalls erwähnten Predigten, ein Traktat «De signis» und eine unsichere Kreuzzugsgeschichte sind wohl verloren<sup>17</sup>. Viel bescheidener nimmt sich aus, was sein Vorgänger als KB von Ostia, der aus Cluny hervorgegangene Oddo (1094/96–1102/07), über die Auffindung der Reliquien der Hl. Mildburg im Much Wenlock (westl. Birmingham) zu berichten

---

invasores et symoniacos et reliquos schismaticos, ed. Ernst SACKUR, in: MGH L. d. L. 2, Hannover 1892, S. 292–365. – Die Carmina des Kardinals Deusdedit († 1098/99), ed. Peter Christian JACOBSEN, Heidelberg 2002 (Editiones Heidelbergenses 31) – Zu Deusdedit vgl. FOURNIER/LE BRAS: Histoire (wie Anm. 14) Bd. 2 S. 37–53; Harald ZIMMERMANN, in: DBI 39 (1987) S. 504–506. Weitere Lit. bei KÉRY: Collections (wie Anm. 14) S. 228–233.

- 16 Vgl. Uwe HORST: Die Kanonessammlung Polycarpus des Gregor von S. Grisogono, München 1980 (MGH Hilfsmittel 5); Robert KRETZSCHMAR: Art. Polycarp, in: LexMA 7 (1995) Sp. 73 f.; Diego QUAGLIONI: Art. Gregorio, in: DBI 59 (2002) S. 105–107. Weitere Lit. bei KÉRY: Collections (wie Anm. 14) S. 266–269.
- 17 Die Chronik von Montecassino, hg. v. Hartmut HOFFMANN, Hannover 1980 (MGH SS 34), in der Einleitung Leben und Werke. – Zu den anderen Werken vgl. Repfont 7 (1997) S. 177–179. – Petrus Diaconus: Liber illustrorum virorum archisterii Casinensis, in: MIGNE PL 173 Sp. 1009–1062, hier Sp. 1038 f. – Vgl. Hartmut HOFFMANN: Art. Leo v. Ostia, in: LexMA 5 (1991) Sp. 1882; Mariano DELL'OMO: Art. Leone Marsicano, in: DBI 64 (2005) S. 552–557.

wußte<sup>18</sup>. Und noch einmal bescheidener wirkt die «*Laus metrica*», die Milo, KB von Preneste (1100–1102), zu Ehren Paschalis' II. verfaßte<sup>19</sup>.

In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts nimmt die Zahl der Schriftsteller unter den Kardinälen deutlich ab und steigt erst ab der Jahrhundertmitte wieder an. Aegidius (Gilo) von Toucy (bei Auxerre), Mönch in Cluny, wurde 1122/23 unter Calixt II. zum KB von Tusculum erhoben und sollte nach 1130 einer der eifrigsten Anhänger Anaklets II. werden. Noch vor seinem Eintritt in Cluny hatte er in Paris eine «*Historia vie Hierosolimitane*», eine Geschichte des Ersten Kreuzzuges von der Belagerung Nicaeas bis zur Wahl Gottfrieds von Bouillon – mit Hilfe der weit verbreiteten Kreuzzugschroniken – in Versen verfaßt.<sup>20</sup> Als Mönch begann er im Auftrag des Abtes Pontius eine umfangreiche Vita des Abtes Hugo von Semur (1049–1109), die er nach der Kanonisierung (1120) in Rom abschloß und wofür er seine brillanten Lateinkenntnisse zur Anwendung brachte. Der intensive Einsatz als Legat in den Zwanzigerjahren erlaubte keine Fortsetzung der schriftstellerischen Tätigkeit<sup>21</sup>. – Der Benediktinerabt Drogo von Saint-Jean in Laon, der zwischen 1136 und 1138 als KB von Ostia bezeugt ist, verfaßte einige, eng an Bernhard von Clairvaux angelehnte theologische Schriften, von denen nur der «*Sermo de sacramento dominicae passionis*» eine gewisse Eigenständigkeit hat<sup>22</sup>. – Mit dem Engländer Robert Pullus begegnet

18 Paul A. HAYWARD: *The Miracula inventionis beate Mylburge virginis* attributed to „the lord Ato, cardinal bishop of Ostia“, in: EHR 114 (1999) S. 543–573.

19 *Laus metrica Paschalis II papae auctore Milone cardinali*, in: MIGNE PL 163 Sp. 27 f.

20 *The Historia Vie Hierosolymitane* of Gilo of Paris and a second anonymous Author, ed. und übers. Chris W. GROCOCK/Elizabeth SIBERRY, Oxford 1997 (Oxford Medieval Texts). Die Identifikation von Gilo-Aegidius ist durch Hinweise im Text gesichert. Zur literarischen Einordnung und zum Quellenwert vgl. neben der Einleitung der Edition auch Chris W. GROCOCK: *L'aventure épique: le traitement poétique de la première Croisade par Gilon de Paris et son continuateur*, in: *Autour de la Première Croisade. Actes du Colloque de la Society for the Study of the Crusades and the Latin East* (Clermont-Ferrand, 22–25 juin 1995), hg. v. Michel BALARD, Paris 1996 (Byzantina Sorbonensia 14), S. 17–28.

21 *Vita sancti Hugonis abbatis*, ed. Herbert Edward John COWDREY, in: DERS.: *Two Studies in Cluniac History*, Rom 1978 (StGreg 11), S. 30–35, 43–109, zur Einordnung in die Viten Hugos vgl. Armin KOHNLE: *Abt Hugo von Cluny (1049–1109)*, Sigmaringen 1993 (Beih. der Francia 32), S. 253 f. – Die biographischen Daten zu Aegidius sind zusammengestellt bei ZENKER, S. 43 f.; HÜLS, S. 142 f.; zuletzt Frank BARLOW: *The Canonization and the Early Lives of Hugh I Abbot of Cluny*, in: *AnalBoll* 98 (1980) S. 297–334, hier 308–314, und Werner MALECZEK: *Art. Egidio (Gilo)*, in: *DBI* 42 (1993) S. 305–307.

22 *Drogonis cardinalis sermo de sacramento dominicae passionis*, in: MIGNE PL 166, Sp. 1515–1546; «*Liber de creatione et redemptione primi hominis*», «*Opusculum de septem donis S. Spiritus*» sind Plagiate nach Bernhard; «*Liber de divinis officiis seu horis canonicis*», ebd. Sp. 1547–1564. Vgl. Jean LECLERCQ: *Drogon et Saint Bernard*, in: *RevBén* 63 (1953) S. 106–113; Anselme DIMIER: *Art. Drogo*, in: *DBF* 11 (1967) Sp. 787 f.; ZENKER S. 13–15.

unter den Kardinälen erstmalig der Typus des Gelehrten, der durch seinen Unterricht an verschiedenen renommierten Schulen so viel an Prestige erworben hatte, daß man an der Kurie auf ihn aufmerksam wurde und seine Fähigkeiten in den päpstlichen Dienst zu stellen suchte. Er studierte in Paris, lehrte dann in Oxford, kehrte aber 1142 nach Paris zurück, wo er den Lehrstuhl des Gilbert de la Porrée übernahm und großen Zulauf hatte. Lucius II. gewann ihn für Rom, übertrug ihm 1144 den Titel von SS. Martino e Silvestro und schon im folgenden Jahr das Kanzleramt, das er freilich nur kurz bis zu seinem Tod zu Ende des Jahres 1146 ausfüllen konnte. Während seiner Lehrtätigkeit verfaßte er mehrere theologische Werke, von denen die «Sententiae» in acht Büchern, die gewisse Analogien zu Abaelard, Hugo von St. Viktor und Petrus Lombardus aufweisen, und der Traktat «De contemptu mundi» gedruckt sind. Daneben stammen Kommentare zu den Psalmen und zur Apokalypse und Predigten aus seiner Feder<sup>23</sup>. – In diese Gruppe gehört auch Odo, der ab etwa 1145 als Kanoniker von Notre Dame an der Kathedralschule von Paris lehrte und das Amt eines Kanzlers von 1164 an wahrnahm. Dann trat er in die Zisterze Ourscamp ein, der er als Abt von 1167/8 bis 1170 vorstand. Alexander III. erhob ihn in diesem Jahr zum KB von Tusculum, welche Würde er freilich nur ein Jahr lang bis zu seinem Tod 1171/72 ausfüllte. Aus seiner Pariser Zeit stammen umfangreiche Quästionen, in denen er alle Themen der Theologie behandelte und in denen er öfters im Widerspruch zu Petrus Lombardus steht. Er ist eher der Denkschule der Porretaner zuzuordnen. Odo stand im Briefwechsel mit Hildegard von Bingen, und es sind noch weitere Briefe erhalten. Eine Reihe von Predigten ist ebenfalls überliefert<sup>24</sup>. – Der aus der Gegend von

23 Roberti Pulli sententiarum libri octo, in: MIGNE PL 186, Sp. 639–1100. Vgl. Francis COURTNEY: An unpublished treatise of Cardinal Robert Pullen († 1146). *Sermo de omnibus humane vite necessariis* or *De contemptu mundi*, in: *Gregorianum* 31 (1950) S. 192–223; DERS.: Cardinal Robert Pullen. An English theologian of the twelfth century, Rom 1954 (Analecta Gregoriana A/10); ZENKER S. 89–92; Beryll SMALLEY: The Becket Conflict and the Schools, Oxford 1973, S. 39–50, 242–246; Johann Baptist SCHNEYER: Repertorium der lateinischen Sermones des Mittelalters, Bd. 5: R-W, Münster 1974 (BGPhMA 43/5), S. 219–223; Stephen C. FERRUOLO: The Origins of the University. The Schools of Paris and their Critics, 1100–1215, Stanford 1985, S. 192 f. u. ö.

24 Quæstiones Magistri Odonis Sussionensis, in: *Analecta novissima Spicilegii Solesmensis altera continuatio*, ed. Johann Bapt. PITRA, Bd. 2: Tusculana, Paris 1888, S. 3–187 (Teiledition mit Fremdelementen, vgl. Ignatius Brady: Peter Manducator and the Oral Teachings of Peter Lombard, in: *Antonianum* 41 [1966] S. 454–490). – Hildegard von Bingen, *Epistolae*, Bd. 1, ed. Lieven VAN ACKER, Turnhout 1991 (CChrCM 91), S. 100–105 Nr. 39–40; Jean LECLERCQ: *Lettres d’Odon d’Ourscamp*, in: *Analecta monastica. Textes et études sur la vie des moines au Moyen Âge. Troisième série*, Rom 1955 (*Studia Anselmiana* 37), S. 145–157; weitere Briefe bei PITRA: *Analecta*, S. XXXIX–XLII. – Zu den Sermones SCHNEYER: Repertorium (wie Anm. 23) Bd. 4 S. 508–510; Paola DE SANTIS: *Un sermone di Oddone di Soissons nel ms. Bruxelles*,

Lucca stammende Boso, der in der Familia des Guido von SS. Cosma e Damiano schon in den Dreißigerjahren mit der Kurie in Kontakt kam, wurde unter Eugen III. 1149 der Nachfolger seines Mentors als Leiter der päpstlichen Kanzlei und 1154 mit dem Regierungsantritt Hadrians IV. Kämmerer der römischen Kirche. Dieser machte ihn 1156 zum KD von SS. Cosma e Damiano († 1178). Unter Alexander III. verfaßte er ab etwa 1165 die Fortsetzung des «Liber Pontificalis», wobei er seine «Vitae pontificum Romanorum» mit dem späten 9. Jahrhundert einsetzen ließ und zunächst Vorlagen und Archivstücke verarbeitete. Erst die – offiziöse – Berichterstattung für die Pontifikate Hadrians IV. und Alexanders III. ist von hohem Quellenwert. Auch der Kern des Liber Censuum von 1192 enthält Elemente, die von Boso stammen<sup>25</sup>. – Bernhard, der Prior der am Lateran etablierten Regularkanoniker, der 1145 zum KP von S. Clemente und 1158 zum KB von Porto ernannt wurde († 1176), verfaßte vor seiner Zeit als Kardinal den liturgisch-administrativ orientierten «Ordo officiorum Ecclesiae Lateranensis»<sup>26</sup>. – Alexander III. ernannte auf dem Dritten Laterankonzil einen der prominentesten Zisterzienser seiner Zeit, Heinrich von Marcy, Abt von Clairvaux, zum KB von Albano († 1189). Er war 1177 zusammen mit Petrus von Pavia als Legat ins Albigensergebiet Südfrankreichs zur Abwehr der Häresie entsandt worden und hatte die Bischofswürde von Toulouse und die Abtwürde von Cîteaux ausgeschlagen. Als Kardinal sollte er einer der am meisten eingesetzten Legaten in Frankreich und Deutschland werden, wobei der von ihm geführte Kriegszug im Süden Frankreichs 1179/1181 schon auf sein zentrales Anliegen, den Kreuzzug, verweist.

---

BR, 10.147–58, in: *Aevum* 56 (1982) S. 221–244; Jean LONGÈRE: *Oeuvres oratoires de maîtres parisiens au XII<sup>e</sup> siècle*, 2 Bde. Paris 1975, Bd. 1 S. 19–24, 91–96 u. ö. Bd. 2 S. 18 f., 82–85 u. ö. Vgl. u. a. FERRUOLO: *Origins* (wie Anm. 23) S. 190 u. ö., und die beste Zusammenfassung durch Jean LONGÈRE: Art. Odo de Soissons, in: *Dict. Spiritualité* 11 (1982) S. 628–631; Ludwig HÖDL: Art. Odo v. Ourscamp, in: *LexMA* 6 (1993) Sp. 1360; DERS.: Art. Odo v. Ourscamp, in: *LThK*<sup>3</sup> 7 (1998) Sp. 979; *Repfont* 8 (2001) S. 340.

- 25 *Le Liber Pontificalis*, ed. Louis DUCHESNE, Bd. 1, Paris <sup>2</sup>1955, S. 353–446. Vgl. Fritz GEISTHARDT: *Der Kämmerer Boso*, Berlin 1936 (*Historische Studien* 293); ZENKER S. 149–152; Zerlina ZAFARANA: Art. Bosone, in: *DBI* 13 (1971) S. 270–274; Odilo ENGELS: Kardinal Boso als Geschichtsschreiber, in: *Konzil und Papst. Historische Beiträge zur Frage der höchsten Gewalt in der Kirche. Festgabe für Hermann Tüchle*, hg. v. Georg SCHWAIGER, München u. a. 1975, S. 147–168; Peter MUNZ: Papst Alexander III. Geschichte und Mythos bei Boso, in: *Saeculum* 41 (1990) S. 115–129; Walter BERSCHIN: *Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter*, Bd. 4/2: 1070–1220, Stuttgart 2001 (*Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters* 12/2), S. 473–479.
- 26 *Bernhardi Cardinalis et Lateranensis Ecclesiae prioris Ordo Ecclesiae Lateranensis*, ed. Ludwig FISCHER, München 1916 (*Historische Forschungen und Quellen* 2/3). Vgl. ZENKER S. 29–32; Pierre-Marie GY: *L'influence des chanoines de Lucques sur la liturgie du Latran*, in: *Revue des sciences religieuses* 58 (1984) S. 31–41.

Unter den 32 erhaltenen Briefen ragen jene mit der Kreuzzugs- und Albigensthematik heraus, die vor und nach seiner Kardinalserhebung verfaßt wurden. Der «Tractatus de peregrinante civitate Dei», in den letzten Lebensjahren des Kardinals redigiert, ist ein heterogener, nur in einer Handschrift aus Clairvaux erhaltener Traktat, der Ekklesiologisches, Liturgisches, Geschichtstheologisches und Christologisches enthält<sup>27</sup>. – Einer der wichtigsten Theologen für die lateinisch-griechische Auseinandersetzung in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, Hugo Etherianus, der nach seiner Ausbildung in Paris zusammen mit seinem Bruder an den Hof des byzantinischen Kaisers Manuel I. ging und dessen theologischer Berater bei den Unionsbestrebungen und Verhandlungen mit einer päpstlichen Kommission wurde, die 1166 nach Konstantinopel kam, wurde 1182 von Lucius III. zum KD von S. Angelo ernannt. Aber als solcher ist er nur durch zwei Unterschriften auf päpstlichen Privilegien Mitte Juli 1182 bezeugt. Knapp später ist er verstorben. Sein umfangreiches theologisches Werk, «De sancto et immortalis Deo = De haeresibus, quas Graeci in Latinos devolvunt», «De anima corpore iam exuta», «Adversus patarenos», und anderes, wie auch seine Übersetzungen aus dem Griechischen, wurde im Abendland gut rezipiert<sup>28</sup>.

Die Reihe der hochqualifizierten Kanonisten unter den Kardinälen wird nicht mit Rolandus, KD von SS. Cosma e Damiano 1150, KP von S. Marco 1151–1159, dem späteren Alexander III., fortgesetzt, dessen Autorschaft von umfangreichen kanonistischen und theologischen Werken als definitiv widerlegt

- 
- 27 Domni Henrici tractatus de peregrinante civitate Dei, in: MIGNE PL 204 Sp. 251–402; Briefe: ebd. Sp. 215–218, 227–252; Walther HOLTZMANN: Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas (Englische Analekten I), in: NA 48 (1930) S. 384–413, hier 412 f. – Vgl. Yves Marie Jean CONGAR: Henri de Marcy, abbé de Clairvaux, cardinal, évêque d'Albano et légat pontifical, in: *Analecta monastica* 5, Rom 1958 (Studia Anselmiana 43), S. 1–90; DERS.: Église et cité de Dieu chez quelques auteurs cisterciens à l'époque des croisades en particulier dans le 'De peregrinante civitate Dei' d'Henri d'Albano, in: *Mélanges offerts à Étienne Gilson*, ed. Callistus EDIE, Toronto/Paris 1959, S. 173–202; Christine THOUZELLIER: Catharisme et valdéisme en Languedoc à la fin du XII<sup>e</sup> et au début du XIII<sup>e</sup> siècle, Paris 1969 (Publications de la Faculté des Lettres et Sciences Humaines de l'Université de Paris. Recherches 27), S. 14–50. Sein Wirken als Legat im Süden Frankreichs wird immer wieder behandelt, z. B. Beverly M. KIENZLE: Henry of Clairvaux and the 1178 and 1181 Missions, in: *Heresis* 28 (1997) S. 63–87. – Wichtige weitere Quellen: WEISS S. 272–279. Vgl. auch Gaetano RACITI: Art. Henri de Macy, in: *Dict. Spiritualité* 7 (1969) Sp. 225–227; *Repfont* 5 (1984) S. 421 f.; Kurt ZEILLINGER: Art. Heinrich, in: *LThK*<sup>3</sup> 4 (1995) S. 1373 f.
- 28 Werke: MIGNE PL 202 Sp. 167–396, manches ist unediert, vgl. *Repfont* 5 (1984) S. 581 f. Vgl. André DONDAINE: Hugues Éthérien et Léon Toscan, in: *AHDL* 27 (1952) S. 67–134; Otto VOLK: Art. Hugo Etherianus, in: *LThK*<sup>3</sup> 5 (1996) Sp. 307. – Die beiden Unterschriften: *RI* 4/4/4/2 S. 167 u. 169 Nr. 291 u. 294 (14. und 15.7.1182).

gelten kann<sup>29</sup>. Der nächste ist hingegen Raimund von Nîmes, *de Arenis*, KD von S. Maria in Vialata 1158–1176/77. Wie André Gouron und Rudolf Weigand überzeugend plausibel machten, steht hinter der Sigle *C* oder *Car(dinalis)* kein anderer als der aus der südfranzösischen Stadt stammende *iurisperitus* Raimund, der auch über gediegene Kenntnisse aus dem römischen Recht verfügte. Seine Glossen finden sich in zahlreichen frühen Handschriften des *Decretum*<sup>30</sup>. – Ihm zur Seite zu stellen ist der aus der Toskana stammende Laborans, der 1173 zum KD von S. Maria in Porticu erhoben und 1179 zum KP von S. Maria in Trastevere promoviert wurde († 1189). Vor und nach seiner Rangerhöhung arbeitete er lange an seiner «*Compilatio decretorum*», einer Umgruppierung der in Gratians «*Decretum*» aufgezeichneten Kanones, deren geringfügige Ergänzung und Erläuterung; aber sie blieb unbeachtet. Auch vier theologisch-philosophische Traktate, die in derselben einzigen, vielleicht von Laborans selbst korrigierten Handschrift überliefert sind, stammen aus seiner Feder: «*De iustitia et iusto*» (schon zwischen 1154 und 1160 entstanden), «*De vera libertate*» (zwischen 1144 und 1161), «*Contra Sabellianos*» (aus der Kardinalszeit), «*De relativa praedicatione personae in divinis*»<sup>31</sup>.

29 Die *Summa magistri Rolandi*, ed. Friedrich THANER, Innsbruck 1874 (ND Aalen 1962); Die *Sentenzen Rolands* nachmals Papstes Alexanders III., ed. Ambrosius M. GIETL, Freiburg 1891 (ND Amsterdam 1969); Der Ehetraktat des Magisters Rolandus von Bologna. Redaktionsgeschichtliche Untersuchung und Edition (Studienausgabe), ed. Kerstin JACOBI, Hamburg 2004 (Schriften zur Mediävistik 3). Vgl. John T. jr. NOONAN: Who was Rolandus?, in: *Essays Stephan Kuttner. Law, Church, and Society*, ed. Kenneth PENNINGTON/Robert SOMERVILLE, Philadelphia 1977, S. 21–48; Rudolf WEIGAND: Magister Rolandus und Papst Alexander III, in: *AKKR* 149 (1980) S. 3–44; DERS.: Glossen des Magisters Rolandus zum Dekret Gratians, in: *Miscellanea Rolando Bandinelli, Papa Alessandro III*, ed. Filippo LIOTTA, Siena 1986, S. 389–423.

30 André GOURON: Le cardinal Raymond des Arènes: Cardinalis?, in: *RDC* 28 (1978) S. 180–192; Rudolf WEIGAND: Die Glossen des Cardinalis (Magister Hubald?) zum Dekret Gratians, besonders zu C.27 q.2, in: *BMCL* 3 (1973) S. 73–95; DERS.: Die Glossen des Cardinalis – Raimundus de (Harenis) – zu C.16, in: *Recht im Dienste des Menschen: Eine Festgabe für Hugo Schwendenwein zum 60. Geburtstag*, hg. v. Klaus LÜDICKE u. a., Graz 1986, S. 267–83; Luca LOSCHIAVO: Sulle tracce bolognesi del Cardinalis decretista (e legista) del secolo XII, in: *Manoscritti, editoria e biblioteche dal medioevo all'età contemporanea. Studi offerti a Domenico Maffei per il suo ottantesimo compleanno*, ed. Mario ASCHERI/Gaetano COLLI, Rom 2006, Bd. 2 S. 515–532.

31 Die «*Compilatio decretorum*» ist unediert, die anderen Werke: *Laborantis cardinalis opuscula*, ed. Arthur Michael LANDGRAF, Bonn 1932 (Florilegium patristicum 32). Vgl. Norbert MARTIN: Die „*Compilatio decretorum*“ des Kardinal Laborans, in: *Proceedings 6. IntKongMK*, Berkeley 1980, ed. Stefan KUTTNER/Kenneth PENNINGTON, Città del Vaticano 1985 (MIC C 7), S. 125–39; DERS.: „*Mare uitreum*“ (Neapel, Bibl. naz. MS. XII A 27): Eine Quelle der „*Compilatio decretorum*“ des Kardinal Laborans, in: *BMCL* 15 (1985) S. 51–59 (Der Autor kündigt seit längerem eine Edition der *Compilatio* an); Horst ENZENSBERGER: *Cultura giuridica e amministrazione nel regno normanno-svevo*, in: *Scuole, diritto e società nel mezzogiorno medievale d'Italia II*, hg. v. Manlio BEL-

Aus der Erfahrung der Arbeit an der Kurie erwuchs das – freilich nur indirekt überlieferte und auch nicht mit Sicherheit zuschreibbare – Werk des Beneventaners Albert von Morra, KD von S. Adriano 1156, KP von S. Lorenzo in Lucina 1158–1187, dann für wenige Wochen Papst Gregor VIII. Aus seiner Bologneser Lehre über das «Decretum» scheinen nur Zitate bei anderen Kanonisten überlebt zu haben<sup>32</sup>. Als Kanzler der römischen Kirche (seit 1178), der besonderes Augenmerk auf die äußere und innere Perfektion der päpstlichen Urkunden legte, mag er eine nicht sehr lange «Forma dictandi», die unter seinem Namen überliefert ist, zusammengestellt haben, die auch erstmals einen Teil über den *Cursus*, den rhythmischen Satzschluß in den Urkunden, umfaßte<sup>33</sup>. – Ebenfalls aus der Tätigkeit am kurialen Gericht erwuchs der kurze Traktat, eher: ein rechtskundiger Brief, den der juristisch versierte Vivianus, KD von S. Nicola in Carcere Tulliano 1175, noch im selben Jahr KP von S. Stefano in Celiomonte († 1184), für seinen Kollegen, Kardinal Laborans, über das Appellationsrecht schrieb. Er hielt sich dabei eng an einen einschlägigen (anonymen) legistischen Traktat «Superest videre»<sup>34</sup>. – Albinus, KD von S. Maria Nuova 1182, KP von S. Croce in Gerusalemme 1185, KB von Albano 1189–1196, ließ ebenfalls seine kuriale Erfahrung in sein schriftstellerisches Werk einfließen. Seine «Digesta pauperis scholaris Albini», geraume Zeit vor der Kardinalskreation begonnen, stellen eine Sammlung aus Sentenzen und Sprichwörtern, Auszügen aus Kirchenvätern, Konzilskanones und anderen theologischen und liturgischen Werken dar. Die letzten beiden Bücher, in der Kardinalszeit angefügt, haben die Rechte und die Liturgie der römischen Kirche

LOMO, Catania 1987 (Università di Catania. Seminario giuridico), S. 171–188, bes. 172 ff.; Luca LOSCHIAVO, in: DBI 62 (2004) S. 798–800.

- 32 Über ihn vgl. ZENKER S. 125–129; Tommaso DI CARPEGNA FALCONIERI: Art. Gregorio VIII, in: DBI 59 (2002) S. 164–166. Zu den kanonistischen Leistungen Walther HOLTZMANN: Die Dekretalen Gregorius VIII., in: MIÖG 58 (1950) S. 113–123; Rudolf WEIGAND: Gandulphglossen zum Dekret Gratians, in: BMCL 7 (1977) S. 39 f.
- 33 Ann DALZELL: The *Forma Dictandi* attributed to Albert of Morra and related texts, in: *Mediaeval Studies* 39 (1977) S. 440–463 (Edition S. 442 f., Kommentar S. 457–461); Harry BRESSLAU: Handbuch der Urkundenlehre, Bd. 2, Leipzig 1915, S. 366–369. Skeptisch gegenüber der Verfasserschaft: Tore JANSON: *Prose Rhythm in Medieval Latin from the 9<sup>th</sup> to the 13<sup>th</sup> century*, Stockholm 1975 (Acta Universitatis Stockholmensia. Studia Latina Stockholmensia 20), S. 92 ff.
- 34 Vgl. Marlene POLOCK: Magister Vivianus, ein Kardinal Alexanders III. Prosopographische Anmerkungen, in: *Papsttum, Kirche und Recht im Mittelalter: Festschrift für Horst Fuhrmann zum 65. Geburtstag*, hg. v. Hubert MORDEK, Tübingen 1991, S. 265–276, hier bes. S. 270; WEISS S. 247 ff. – Zum Werk/Brief vgl. Stephan KUTTNER: Zur neuesten Glossatorenforschung, in: *Studia et documenta historiae et juris* 6 (1940) S. 275–319, 424–425, hier: S. 296 ff. – Die Vorlage ist ediert von Antonio PADOA SCHIOPPA: *Ricerche sull'appello nel diritto intermedio*, 2 Bde., Mailand 1970 (Università di Milano. Pubblicazioni della Facoltà di giurisprudenza. Ser. 2. Studi di storia del diritto 4), Bd. 2 S. 233 ff.

zum Inhalt. Vielleicht sind die «Digesta» eine der Vorarbeiten, auf die sich der Kämmerer Cencius 1192 bei der Abfassung seines «Liber Censuum» stützte.<sup>35</sup>

Ab dem letzten Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts nimmt die Zahl der Kardinäle, die vor ihrer Kreation schriftstellerisch tätig waren, deutlich zu. Dies entspricht dem Bestreben besonders Innozenz' III., an den Hohen Schulen von Paris und Bologna ausgebildete, geistig hervorragende Männer in seinen Beraterkreis zu berufen. Aus den zahlreichen stadtrömischen Klerikern, die Clemens III. zur Kardinalswürde erhob, ragt Lothar aus der Führungsschicht des im südlichen Latium gelegenen Segni heraus. Er war wohl im Hinblick auf eine kirchliche Karriere in der Mitte der Siebzigerjahre nach Paris auf die Hohen Schulen geschickt worden und hatte in den späten Achtzigerjahren seine Ausbildung in Bologna vervollständigt. Seit dem Herbst 1190 mit der Kardinalsdiakonie von SS. Sergio e Baccho ausgestattet, nutzte er die ruhig verlaufende Zeit des Kardinalates zur Abfassung einiger theologischer Traktate, die die aktuellen kirchenpolitischen Fragen wie das Verhältnis zu den Staufern, den Kreuzzug, die Ausbreitung der Häresie zwar völlig ausblenden, die ihn aber als fest verankert in den geistigen Strömungen seiner Zeit ausweisen. «De miseria humane conditionis» gehört in die Kategorie der *Contemptus mundi*-Literatur, mit der der Mensch als ein Geschöpf beschrieben wird, das sich von seinem Schöpfer abwendet und als Opfer seines Hochmutes dargestellt wird. Der Erfolg des Werkes war außerordentlich, wofür sowohl das Thema der beklagenswerten menschlichen Existenz als auch die drastische Sprache und die spätere Berühmtheit des Autors verantwortlich sind. Mehr als 700 mittelalterliche Handschriften sind erhalten, was verdeutlicht, daß «De miseria» zu den am meisten gelesenen religiösen Schriften des Mittelalters zählt. «De missarum misteriiis», ein liturgisch-allegorischer Traktat, kommentiert ausführlich die Papstmesse und verbindet damit theologische Aussagen über die Eucharistie, wobei die Messe als Erinnerung an das Leben Christi gedeutet wird. In «De

---

35 Ed.: *Le Liber Censuum de l'Église romaine*, ed. Paul FABRE/Louis DUCHESNE, 3 Bde., Paris 1910–1952, hier Bd. 2 S. 90–137. Vgl. Uta Renate BLUMENTHAL: Cardinal Albinus of Albano and the «Digesta pauperis scholaris Albini», Ms. Ottob. lat. 3057, in: *AHP* 20 (1982) S. 7–49 (Wiederabdr. in: *DIES.*: *Papal reform and canon law in the 11th and 12th centuries*, Aldershot 1998 [Variorum collected studies series 618] XVII S. 7–49); Werner MALECZEK: *Papst und Kardinalskolleg von 1191 bis 1216. Die Kardinäle unter Coelestin III. und Innocenz III.*, Wien 1984 (Publikationen des Historischen Instituts beim Österreichischen Kulturinstitut in Rom Abt. 1/6), S. 76 f.; Thérèse MONTECCHI PALAZZI: *Formation et carrière d'un grand personnage de la curie au XII<sup>e</sup> siècle: le cardinal Albinus*, in: *MEFRM* 98 (1986) S. 623–671. – Zu Cencius vgl. MALECZEK: *Papst*, S. 111–113, mit Ergänzungen durch *DERS.*: *Zwischen lokaler Verankerung und universalem Horizont. Das Kardinalskollegium unter Innocenz III.*, in: *Innocenzo III. Urbs et Orbis. Atti del Congresso internazionale*, Roma, 9–15 settembre 1998, hg. v. Andrea SOMMERLECHNER, Rom 2003 (Nuovi studi storici 55 = *Miscellanea della Società romana di storia patria* 44), Bd. 1 S. 139 f.

quadripartita specie nuptiarum» gibt Lothar im ersten Teil eine persönlich gefärbte, stark allegorisierende Auslegung der vier Arten der ehelichen Verbindung, einer fleischlichen und dreier mystischer (Mann-Frau, göttliche und menschliche Natur in der Person Christi, Christus-Kirche, Gott-gerechte Seele), im zweiten, inhaltlich kaum verknüpften Teil einen konventionellen Kommentar zu Psalm 44<sup>36</sup>. – Den aus einer Amalfitaner Patrizierfamilie stammenden Petrus Capuanus berief Cölestin III. 1193 ins Kardinalskolleg. Auch er hatte in Paris studiert und dort eine theologische «Summa», eine systematische dogmatische Abhandlung in der Nachfolge des Petrus Lombardus, verfaßt. Das zweite theologische Werk, im Pariser Schulumilieu begonnen und während der Kardinalszeit fertiggestellt, gehört in die Kategorie der *Distinctiones*, die in alphabetischer Anordnung zahlreiche Begriffe, die ein Prediger oder Exeget für seine Arbeit verwendet, durch Bibelzitate und Väterzitate erläutern. Dieses umfangreiche «Alphabetum in artem sermocinandi» erfreute sich, aus der handschriftlichen Überlieferung zu schließen, im 13. Jahrhundert großer Beliebtheit<sup>37</sup>. – Der Engländer Stephan Langton machte eine glänzende Karriere

36 Lotharii cardinalis (Innocentii III) De miseria humane conditionis, ed. Michele MACCARRONE, Lucca 1955. – De sacro altaris mysterio libri sex, in: MIGNE PL 217 Sp. 773–916; De quadripartita specie nuptiarum, ebd. Sp. 921–968; neue Edition durch Connie MUNK: A Study of Pope Innocent III's Treatise De quadripartita specie nuptiarum, 2 Bde., PhD Univ. Kansas 1975. Zu Lothars Kardinalszeit vgl. MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 101–104; Ergänzungen verarbeitet in DERS.: Art. Innocenzo III, in: DBI 62 (2004) S. 419–435, bes. 420 ff.

37 Vgl. Werner MALECZEK: Petrus Capuanus. Kardinal, Legat am Vierten Kreuzzug, Theologe († 1214), Wien 1984 (Publikationen des Historischen Instituts beim österreichischen Kulturinstitut in Rom 1/8), bes. S. 231 ff.; (ital. Übersetzung: Pietro Capuano. Patrizio amalfitano, Cardinale, Legato alla Quarta Crociata, Teologo [† 1214], Amalfi 1997 [Centro di cultura e storia amalfitana. Biblioteca amalfitana 2], bes. S. 255 ff.). – Beide Werke sind nicht zur Gänze ediert. Mit der «Summa» befaßten sich in den vergangenen Jahren besonders die Theologen der römischen Università della Santa Croce, zumeist Schüler von Alfonso CHACÓN, der auch schon dazu publiziert hatte: Sobre la autoría de la „Summa Theologiae“ del Cardenal Pedro de Capua († 1214), in: Hispania Christiana. Estudios en honor del prof. José Orlandis Rovira, Pamplona 1988, S. 379–388. In den folgenden Dissertationen sind Teile der «Summa» auch ediert: José Ignacio VARELA GONZÁLEZ: La doctrina de la justificación en Pedro de Capua según el Códice Vaticano Latino 4296, Rom 1987; Alfredo CENTO: Dottrina sui nomi essenziali di Dio nella *Summa Theologiae* di Pietro di Capua. Testo delle questioni II-XXIV, Rom 1990; J. PASCUAL MARTÍNEZ: Elementos para una teología del pecado en Pedro de Capua en el contexto histórico-teológico de finales del siglo XII, Rom 1990; José Antonio SUÁREZ REGUEIRO: La doctrina trinitaria de la *Summa Theologiae* de Pedro de Capua en el contexto histórico-teológico de finales del siglo XII, Rom 1990; Ignacio FABREGAT TORRENS: Doctrina eucarística y de la conversión sustancial en Pedro de Capua († 1214) y sus inmediatos predecesores, Rom 1991; Carlo LAHOZ ZAMARRO: Reglementación del lenguaje trinitario en Pedro de Capua. Análisis semiótico y contextualización histórica, Rom 1992; Pere DOMINGO I MANERO: Angelología en Pedro de

als akademischer Lehrer in Paris, bevor ihn Innozenz III. 1206 ins Kardinalskollegium berief und im Jahr darauf zum Erzbischof von Canterbury machte. Sein theologisches Werk, das ihm den Übernamen *doctor nominatissimus* eintrug, ist umfangreich: Schriftkommentare und anderes Exegetisches, zahlreiche *Quaestiones*, ein Sentenzenkommentar, *Distinctiones*, eine *Summa de vitiis et virtutibus*, Predigten und Hymnen<sup>38</sup>. – Ein anderer Mitstudent Lothars in Paris, Hubert von Pirovano, stammte aus einer Mailänder Familie und wurde ebenfalls nach Frankreich zum Studium geschickt, wo er in den Neunzigerjahren eine theologische Summa «Colligite fragmenta» verfaßte. Auch er wird im Frühjahr 1206 als Kardinal in die nächste Umgebung des Papstes berufen werden. Aber schon ein Jahr später wählte ihn das Domkapitel von Mailand zu seinem Oberhirten († 1211)<sup>39</sup>. – Ebenfalls ein aus England stammender Pariser Professor, Robert de Corson, wurde vor allem durch seine in die Jahre 1208 bis 1212 zu datierende *Summa* bekannt, die wohl aus dem Lehrbetrieb stammte. Es handelt sich dabei nicht um eine systematische Darlegung des gesamten theologischen Wissens, sondern hauptsächlich um einen Bußtraktat, dem die Darstellung der anderen Sakramente in kürzerer Form angehängt wurden. Daneben sind *Quaestiones* erhalten, während Predigten und ein Sentenzenkommentar verloren sind. Vor seiner Berufung in das Kardinalskollegium im Jahre 1212 war

---

Capua, Rom 1995; Daniel BOIRA SALES: La cristología en Pedro de Capua, Rom 1996; FRANCISCO ARMADA MARTÍNEZ-CAMPOS: La doctrina de las virtudes de un autor *nominalis* del siglo XII: Pedro de Capua. Texto inédito de su *Summa Theologiae*, Rom 1997; Salvador GUAL I GARCÍA: 'Illatio' e 'instantia' en la *Summa Theologiae* de Pedro de Capua, Rom 1997; Carlo PIOPPI: La dottrina sui nomi essenziali di Dio nella *Summa Theologiae* di Pietro Capuano. Edizione critica delle quaestiones I-XXIV, Rom 2004 (Dissertationes. Series theologica 14); DERS.: La creazione e lo stato di giustizia originale nella «Summa vetustissima veterum» di Pietro Capuano, in: Dar razón de la esperanza. Homenaje al Prof. Dr. José Luis Illanes, hg. v. Tomás TRIGO, Pamplona 2004, S. 441–454; DERS.: Il peccato originale e il „sinus Abrahae“ nella „Summa Vetustissima veterum“ di Pietro Capuano, in: *Annales Theologici* 18 (2004) S. 373–423; DERS.: Teologia e politica in un cardinale del tempo d'Innocenzo III: l'opera di Pietro Capuano, in: *Annales Theologici* 20 (2006) S. 127–148.

38 MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 164–166; DERS.: Kardinalskollegium (wie Anm. 35) S. 153 f. – Als letzte umfassende Arbeit mit breitem Literaturverzeichnis: Riccardo QUINTO: „Doctor Nominatissimus“: Stefano Langton († 1228) e la tradizione delle sue opere, Münster 1994 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters N. S. 39), zu den Werken S. 30–43; Ergänzungen durch DENS.: Stephen Langton. Theology and literature of the pastoral care, in: „In principio erat verbum“. Mélanges offerts à Paul Tombeur per des anciens étudiants à l'occasion de son eméritat, ed. Benoît-Michel TOCK, Turnhout 2005 (Textes et études du moyen âge 25), S. 301–355.

39 MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 153 f.; DERS.: Kardinalskollegium (wie Anm. 35) S. 152. – Ed.: Richard HEINZMANN: Die Summe „Colligite Fragmenta“ des Magisters Hubertus (CIm 28799), München 1974 (Veröffentlichungen des Grabmann-Instituts 24).

er häufig als delegierter Richter eingesetzt<sup>40</sup>. – Nicht eigentlich als schöpferischer Schriftsteller, sondern als kompilierender Kanonist ist Petrus Collivaccinus aus Benevent anzusehen, der als päpstlicher Subdiakon und Notar von Innozenz III. im Jahre 1209 den Auftrag erhielt, ältere Dekretalensammlungen durch eine „authentische“, aus den Papstregistern geschöpfte Sammlung zu ersetzen. Die «*Compilatio Tertia*» war bis zur Promulgation des «*Liber Extra*» im Jahr 1234 weit verbreitet. Dem 1212 zum KD von S. Maria in Aquiro erhobenen, später zum KP von S. Damaso und schließlich zum KB von Sabina († 1219/20) promovierten Petrus wurden aber auch andere Werke zugeschrieben: die «*Summa Reginensis*», ein Bologneser Kommentar zum «*Decretum*», der von Huguccio beeinflusst ist, und gar die Biographie Innozenz' III., die «*Gesta Innocentii papae III*», aber der schlüssige Beweis blieb bisher noch aus<sup>41</sup>.

## 2. Die Urkunden der Kardinäle als Legaten

Stefan Weiß hat das Thema in seiner 1995 veröffentlichten Dissertation vorzüglich abgehandelt, so daß hier eine knappe Zusammenfassung des von ihm Erarbeiteten genügen möge<sup>42</sup>. Seine Erkenntnisse beruhen auf etwa 600 Legatenurkunden, von denen nur ein winziger Teil nicht von den über 100 Kardinälen stammt, die mit der Vertretung der Päpste in allen Teilen der Christenheit zwischen der Mitte des 11. und dem Ende des zwölften Jahrhunderts betraut wurden. Seine Schlüsse lassen sich ohneweiters auf die nach 1198 folgenden Pontifikate extrapolieren, wobei der Unterschied nur in der Menge des überlieferten Materials besteht. Die Monographie von Nicolas Vincent über den Kardinal Guala Bicchieri, der in Frankreich 1208/09 und in England 1216/19 wirkte, beruht auf fast 190 von ihm ausgestellten Dokumenten<sup>43</sup>, jene von Falko Neininger, der sich Konrad von Urach und besonders seine Legationen nach Frankreich 1217/24 und anschließend in Deutschland 1224/26 vornahm, auf

40 MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 175–179; DERS.: Kardinalskollegium (wie Anm. 35) S. 157 f. – Ausführlich auch John W. BALDWIN: *Masters, Princes and Merchants. The Social Views of Peter the Chanter and His Circle*, 2 Bde., Princeton 1970, hier Bd. 1 S. 19–25, Bd. 2 S. 9–15.

41 MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 172–174; DERS.: Kardinalskollegium (wie Anm. 35) S. 156 f. – Vgl. Rudolf WEIGAND: Frühe Kanonisten und ihre Karriere in der Kirche, in: *ZRGkanAbt* 76 (1990) S. 135–155, hier S. 151. Eine komplette Edition fehlt, eine größere Anzahl von Texten bei Alfons M. STICKLER: *Decretisti bolognesi dimenticati*, in: *SG* 3 (1955) S. 375–410, hier S. 391–407. – James M. POWELL: *Innocent III and Petrus Beneventanus: Reconstructing a Career at the Papal Curia*, in: *Pope Innocent III and his World*, hg. v. John C. MOORE, Aldershot 1999, S. 51–62.

42 WEISS.

43 Nicolas VINCENT: *The Letters and Charters of Cardinal Guala Bicchieri, Papal Legate in England 1216–1218*, Woodbridge 1996 (The Canterbury and York Society 83).

über 160 Legatenurkunden<sup>44</sup>. Überliefert sind Legatenurkunden als Originale oder als Kopien, zumeist in Chartularen jener Institutionen, für die sie ausgestellt wurden. Eigene Legatenregister gibt es erst seit dem 13. Jahrhundert, das früheste von Hugolin, dem späteren Papst Gregor IX., aus den Jahren seiner Oberitalien-Legation der Jahre 1217 bis 1221, das nächste von Ottaviano degli Ubaldini, päpstlicher Legat in der Lombardei von 1247 bis 1251<sup>45</sup>. Aus dem 14. Jahrhundert kennt man schon ein eigenes Formularbuch für Legatenurkunden, das Gentile da Montefiore auf seine Legation nach Ungarn 1307/11 mitnahm<sup>46</sup>. Generell kann man sagen, daß sich die Legatenurkunde an der Papsturkunde orientiert, zunächst hinsichtlich der inneren Merkmale. Ab 1124 finden sich dann auch Stücke, die in der Schrift der päpstlichen Kanzlei mündiert sind. Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurden Legaten also von Schreibern begleitet, die in der päpstlichen Kanzlei arbeiteten oder mit ihr irgendwie in Beziehung standen.<sup>47</sup> Die Beeinflussung wird auch dadurch deutlich, daß nicht wenige Kardinallegaten später als Kanzler oder Vizekanzler Vorsteher dieser Institution wurden. Dies gilt beispielsweise für Gerhard von S. Croce, den späteren Papst Lucius II. (1144–1145), oder für Albert von Morra, den späteren Papst Gregor VIII. (1187). Es ist jedoch für den Bereich der Legatenurkunde festzuhalten, was für das gesamte hochmittelalterliche Urkundenwesen gilt: Die Initiative für die Ausstellung der Urkunde lag zumeist

---

44 Falko NEININGER: Konrad von Urach († 1227). Zähringer, Zisterzienser, Kardinallegat, Paderborn 1994 (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte NF 17).

45 Registri dei cardinali Ugolino d'Ostia e Ottaviano degli Ubaldini, ed. Guido LEVI, Rom 1890 (FSI 8), vgl. DERS.: Documenti ad illustrazione del registro del cardinale Ugolino d'Ostia legato apostolico in Toscana e Lombardia, in: ASRSP 12 (1889) S. 5–90; Christine THOUZELLIER: La légation en Lombardie du cardinal Hugolin (1221), in: RHE 45 (1950) S. 508–542; MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 130 f.; DERS.: Kardinalskollegium (wie Anm. 35) S. 142–146. – Guido LEVI: Il cardinale Ottaviano degli Ubaldini secondo il suo carteggio, in: ASRSP 14 (1891) S. 231–303; Agostino PARAVICINI BAGLIANI: Cardinali di Curia e „Familiae“ cardinalizie dal 1227 al 1254, 2 Bde., Padua 1972 (Italia Sacra 18–19), hier Bd. 1 S. 282–299; vgl. DERS.: Il „Registrum causarum“ di Ottaviano Ubaldini e l'amministrazione della giustizia alle Curia Romana nel secolo XIII, in: Römische Kurie. Kirchliche Finanzen. Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg, hg. v. Erwin GATZ, Bd. 2, Rom 1979 (Miscellanea Historiae Pontificiae 46), S. 635–657; Thérèse BOESPFLUG-MONTECCHI: Aspects de la justice pontificale au XIII<sup>e</sup> siècle: l'audience cardinalice d'Ottaviano Ubaldini (1256–1266), in: L'écrit dans la société médiévale. Textes en hommage de Lucie Fossier, ed. Caroline BOURLET/Annie DUFOUR, Paris 1991, S. 139–149. – Hinzuweisen ist auch auf das Register des Guy Foucois, des späteren Papstes Clemens' IV., das er über seine Legation nach England in den Jahren 1263–1264 anlegte, Joseph HEIDEMANN: Papst Clemens IV., 1. Bd.: Das Vorleben des Papstes und sein Legationsregister, Münster 1903 (Kirchengeschichtliche Studien 6, 4), S. 194–248.

46 Acta legationis cardinalis Gentilis, ed. Anton PÓR, Budapest 1885 (Monumenta Vaticana historiam regni Hungariae illustrantia 1/2).

47 WEISS S. 328 ff.

beim Empfänger, der sich umstrittene Rechte sichern wollte. Dadurch läßt sich erklären, daß bis ins frühe 13. Jahrhundert Fremdausfertigungen vorkamen.

Aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts sind nur gute zwei Dutzend Legatenurkunden überliefert. Dieser neue Typus des Schriftgutes der Kardinäle entstand überwiegend im Zusammenhang mit den von den Legaten abgehaltenen Konzilen. Dabei verbriefen sie allmählich auch spezielle Vorrechte für einzelne geistliche Institutionen oder ließen Gerichtsurkunden über die von ihnen geleiteten Prozesse ausfertigen. Als frühes Beispiel sei jene Urkunde des KB Gerald von Ostia genannt, die er auf der Synode von Poitiers im Januar 1075 für Sainte-Radegonde ausstellte und die ausdrücklich auf einen Beschluß dieser Kirchenversammlung Bezug nahm<sup>48</sup>. Dieser Kardinal stellte übrigens zwei Jahre vorher auf einer ersten Legation nach Frankreich die erste Legaten-Schutzurkunde für ein Kloster überhaupt aus und verwendete dabei die später allgemein übliche Form der Intitulatio, die den Namen des Legaten, den Kardinalstitel und die Formel *apostolice sedis legatus* enthielt<sup>49</sup>. Den entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der Legatenurkunde brachte der Pontifikat Paschalis' II. Ihre Zahl steigt sprunghaft an, was wohl damit zu erklären ist, daß einige prominente Kardinäle die Errungenschaften der Kirchenreform europaweit zu festigen suchten und auf diese Weise die Schwäche und den Prestigeverlust des Papstes ausglich. Seit dieser Zeit ist die Legatenurkunde fest etabliert und nimmt zahlenmäßig kontinuierlich zu. Einen neuerlichen Einschnitt bei ihrer Entwicklung bringt die erste Reise des Kardinals Hyazinth, des späteren Papstes Cölestins III., nach Spanien in den Jahren 1154/55. Seit damals gleicht sich die Legatenurkunde noch stärker an das Formular der Papsturkunde an. In quantitativer und qualitativer Hinsicht ist diese Legation und die nächste der Jahre 1171–1174 ein Höhepunkt. Über 40 überlieferte Stücke, von denen noch 17 im Original erhalten sind, belegen eindrucksvoll die weitgespannte päpstliche Autorität und ihren indirekten schriftlichen Niederschlag<sup>50</sup>. Hyazinth führt bis zum Ende des 12. Jahrhunderts übrigens auch absolut in der Zahl der überlieferten Legatenurkunden. Zu den oben genannten sind noch fünf weitere zu zählen, die er als Zweitaussteller zusammen mit Heinrich von Pisa ausfertigen ließ<sup>51</sup>. Weit dahinter steht Petrus von Pavia mit 30 Stücken aus zwei Legationen (1174–78 und 1179–82)<sup>52</sup>. Das zahlenmäßige Hochschnellen der Legatenur-

48 Pierre DE MONTSABERT: Documents inédits pour servir à l'histoire de Sainte-Croix de Poitiers, in: RevMab 9 (1913/14) S. 50–88, hier 60 Nr. 3; die richtige Datierung nach SCHIEFFER S. 87; Vgl. WEISS S. 28 Nr. 2.

49 Cartulaire di prieuré de Saint-Mont, ed. Jean de JAURGAIN, Paris 1904 (Archives historiques de la Gascogne 15/2/7), S. 12 Nr. 6, datiert nach SCHIEFFER S. 84 Anm. 18; vgl. WEISS S. 28 Nr. 1.

50 WEISS S. 173–203.

51 Ebd. S. 221 f.

52 Ebd. S. 254–265.

kunden seit dem Pontifikat Innozenz' III. wurde schon angedeutet. – Die geographische Verbreitung der Legatenurkunde entspricht dem Befund bezüglich der Papsturkunde, d. h. Frankreich führt bei weitem. Relativ wenige gibt es aus England und dem normannischen Königreich in Süditalien, jene aus den anderen europäischen Ländern – Spanien, Deutschland, Oberitalien – schwanken je nach politischem Einfluß des Papsttums. In den Randlagen – Osteuropa, Skandinavien, Heiliges Land – sind nur vereinzelt Stücke entstanden.

Die erhaltenen Originale setzen erst zu Beginn des 12. Jahrhunderts ein<sup>53</sup>. Tendenziell nimmt die Zahl der Legatenurkunden zu, die in der kurialen Minuskel – wohl von in der päpstlichen Kanzlei geübten Schreibern mundiert – gehalten sind, aber bis weit ins 13. Jahrhundert hinein sind auch örtliche Schreiber am Werk. Die Form der Beglaubigung liegt während des gesamten 12. Jahrhunderts nicht fest. Die schon bisher verwendete Unterschrift – mit oder ohne *signum*, zumeist einem Kreuz – wird im Laufe der Jahrzehnte spärlicher. Das Notariatsinstrument mit seinen spezifischen Beglaubigungsregeln wird überwiegend in jenen Gebieten verwendet, wo es sich seit dem Frühmittelalter ausgebreitet hatte, also im wesentlichen in Italien und im südlichen Frankreich. Vereinzelt werden Chirographen verwendet. Der erste Kardinal, der ein Siegel an seine auf drei Legationsreisen nach Frankreich ausgestellten Urkunden mit einem Pergamentstreifen hängte, war Richard, KB von Albano 1101–1114/15<sup>54</sup>. Die Übernahme des Siegelbrauches läßt sich unschwer erklären, weil die Urkundenempfänger in jenen Regionen zuhause waren, wo diese Form der Beglaubigung weit verbreitet war und sich auch bei Bischofsurkunden durchgesetzt hatte. Im Laufe des 12. Jahrhunderts ließen sich allmählich alle Kardinäle Siegel anfertigen. Während früher die Kardinäle die Wahl des Beglaubigungsmittels vom Usus abhängen ließen, der im Sprengel ihrer Legation vorherrschte, wird die Besiegelung in kontinuierlich steigendem Ausmaß vorgezogen. Die Form der Siegel wechselt bald vom Rundsiegel zum spitzovalen Siegel. Im Laufe des 13. Jahrhunderts ändert sich daran nichts mehr, sieht man von der künstlerischen Verfeinerung ab.

Eine Beschreibung der inneren Merkmale der Legatenurkunden – hier vergrößert und vereinfacht – ist erst seit der zunehmenden Formalisierung unter Paschalis II. sinnvoll. Die Urkunden enthalten immer eine Bevollmächtigungsformel, die in kurzen Stücken meist auf ein kurzes *apostolica autoritate*

---

53 Die ältesten sicheren Originale: Bernhard Uberti, KP von S. Grisogono und Abt von Vallombrosa, 1101–1106; WEISS S. 41–43. Unsicher, ob es sich um ein Original oder um eine zeitgenössische Kopie handelt: Richard, KB und Abt von St. Victor in Marseille, 1084, ebd. S. 32 Nr. 1.

54 Werner MALECZEK: Die Siegel der Kardinäle. Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts, in: MIÖG 112 (2004) S. 177–203, hier: 181. Leider sind heute alle erhaltenen fünf Originale (von insgesamt 28 Texten) ohne Siegel überliefert.

reduziert ist, dem ein *qua fungimur* beigefügt sein kann. Neben der Bevollmächtigungsfomel wird die Autorisierung durch den Papst in der Intitulatio deutlich, die neben dem Namen den Kardinalstitel und *apostolice sedis legatus* enthält. Die im Dativ gehaltene Inscriptio ist entweder allgemein formuliert oder an einen bestimmten Adressaten gerichtet, von dem der Name, Titel und Institution, der er angehört, genannt werden. Bei der Grußformel können viele Varianten vorkommen. Vereinzelt gibt es auch Arengen. Die Dispositio lehnt sich an die entsprechenden Formeln der päpstlichen Mandate an, etwa *fraternitati vestre precipientes rogamus*, oder *precipimus itaque et precipiendo mandamus*. In die Dispositio ist oft eine Strafandrohung, meist eine Suspension- oder Exkommunikationsandrohung integriert, während eine eigentliche Poenformel selten ist. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts setzt sich allmählich die Form der kleinen *sanctio* aus der Papsturkunde durch (*Nulli ergo omnino ... Si qua igitur ...*). Die Datierung ist in der Regel einfach gehalten, wenn überhaupt eine vorkommt. In der Entwicklung der von Legaten ausgestellten Gerichtsurkunden bemerkt man anfangs eine weitgehende Anpassung an die Formen der Konzilsakte. Sie sind objektiv ausgestellt, ihr Formenapparat besteht meist ausschließlich aus einer langen Narratio, in welcher der Ablauf des Prozesses und das Urteil des Konzils dargelegt werden, wobei die leitende Stellung des Legaten unterstrichen wird. Allmählich verändert sich das Formular, das Stück wird subjektiv gefaßt, der Legat nennt sich in der Intitulatio als Aussteller und der Prozeßverlauf wird als eine Narratio dargestellt. Seit der Mitte des 12. Jahrhunderts verlieren die Gerichtsurkunden der Legaten ihren besonderen Charakter überhaupt und das Formular gleicht sich dem der oben beschriebenen Litterae an.

Von der inhaltlichen Seite her gesehen betreffen die Legatenurkunden die Bestätigung von Rechten, größtenteils stehen sie jedoch im Zusammenhang mit der Schlichtung von Streitigkeiten zwischen kirchlichen Institutionen. Die Legaten nehmen dabei den Platz des obersten päpstlichen Richters ein und überspielen damit die bischöfliche Jurisdiktion, was auch dadurch gefördert wurde, daß zahlreiche exemte Klöster und später Ordensverbände in direkter Abhängigkeit vom apostolischen Stuhl standen. Somit ist die wachsende Verbreitung der Legatenurkunde ein Ausdruck der zunehmenden päpstlichen *plenitudo potestatis* und ihrer Umsetzung in der gesamten Christenheit.

### 3. Briefe der Kardinäle

Mit Briefen sind hier jene Schriftstücke gemeint, die eher der persönlichen Mitteilung dienten, sich eines ausgeprägt individuellen Stils befleißigten, ein Minimum an formalen Teilen wie Absender und Empfänger, eine Grußformel zu Beginn, Narratio und Petitio und eine Grußformel als Briefschluß enthielten.

Bei dieser Definition möge mitbedacht werden, daß der Brief und besonders der in Sammlungen überlieferte Brief seit der Antike auch ein literarisches Genus war, das entwickelten Regeln folgte, und daß der mittelalterliche Brief in dieser Tradition stand. Ebenso möge berücksichtigt werden, daß die Grenzen zwischen privatem Brief und amtlichem Schreiben fließend sind. Deshalb wird hier die diplomatische Korrespondenz, d. h. die schriftliche Verbindung zwischen den (Kardinal-)Legaten und der kurialen Zentrale der Kategorie der Briefe zugeordnet. Des weiteren möge festgehalten werden, daß die saubere Scheidung zwischen Brief und Urkunde nicht möglich ist, und daß Briefe sowohl mit literarischer Absicht und entsprechendem Stil für eine weitere Verbreitung als auch mit dem Verlangen nach schlichter Mitteilung formuliert wurden.

Briefe von Kardinälen sind vom 11. zum 13. Jahrhundert in geringer Zahl als Originale erhalten. Dies entspricht insgesamt der Seltenheit von original erhaltenen Briefen aus dem Früh- und Hochmittelalter<sup>55</sup>. Das älteste im Original erhaltene Schreiben eines Legaten an seinen Papst stammt von Petrus Pisanus, KP von S. Stefano, aus dem Jahr 1118. Darin teilte er Gelasius II. in Beantwortung von dessen – verlorenem – Schreiben verschiedene Angelegenheiten seiner Legation in seine Heimatstadt mit<sup>56</sup>. Das nächste Beispiel betrifft eine Reihe von recht kleinformatigen Schreiben aus dem Jahr 1144, die im Kapitelarchiv von S. Ambrogio in Mailand aufbewahrt werden und sich auf den nicht endenwollenden Streit zwischen den Kanonikern und Mönchen um Oblationen und einen Glockenturm beziehen. Neben einem Brief des Goizo, KP von S. Prassede, an den Abt und einer Mitteilung des anderen Legaten, Hubald, KP von S. Prassede, an den Erzbischof von Mailand ist besonders das Schreiben beider Kardinäle an Papst Lucius II. hervorzuheben, in dem sie ihm die gefällte Entscheidung mitteilen und um die Bestätigung bitten. Obwohl der Brief unzweifelbar seinen Adressaten erreichte – in einer Papsturkunde wird darauf angespielt –, liegt er eigentlich im falschen Archiv. Dies läßt sich wohl so erklären, daß die beiden Legaten ihren Brief dem Propst von S. Ambrogio übergaben, der ihn der päpstlichen Kanzlei vorlegte oder vorlegen ließ und dort zusammen mit der impetrierten Papsturkunde und anderen Schriftstücken zurückerhielt<sup>57</sup>. Eine Sonderstellung nimmt der im Original im Kapitelarchiv von

---

55 Eine Zusammenstellung der original erhaltenen Briefe: Wolfgang PETKE: Reimser Urkunden- und Siegelfälschungen des 12. und 13. Jahrhunderts für Priorat und Pfarrei Meerssen. Mit einem Originalbrief von 1136, in: *Papsturkundenforschung und Historie*. Aus der *Germania Pontificia* Halberstadt und Lüttich, Köln 2008 (Studien und Vorarbeiten zur *Germania Pontificia* 9) S. 129–276, hier: S. 205 f.

56 Raffaello VOLPINI: I resti dell' „archivio“ di Gelasio II, in: *Lateranum* 52 (1986) S. 215–264, hier 259 Nr. 4, mit Faksimile S. 256 f.; WEISS S. 79 Nr. 1.

57 Walter WACHE: Eine Sammlung von Originalbriefen des 12. Jahrhunderts im Kapitelarchiv von S. Ambrogio in Mailand, in: *MIÖG* 50 (1936) S. 261–333; WEISS S. 149–151.

Split (Kroatien) liegende Brief des Petrus de Mizo, KD von S. Eustachio, von 1160 ein, mit dem er den an der Kurie weilenden KB Bernhard von Porto bat, sich bei Alexander III. für die Kirche von Split zu verwenden, und ihm von der Position des Erzbischofs von Zara im Schisma berichtete<sup>58</sup>. Aus dem frühen 13. Jahrhundert stammt eine Reihe von originalen Kardinalsbriefen an den englischen König und andere Würdenträger des Hofes, die im Public Record Office bei der diplomatischen Korrespondenz aufbewahrt werden<sup>59</sup>.

Die schriftliche Verbindung eines Legaten zum Papst ist seit dem späten 11. Jahrhundert immer wieder belegt, wobei die Grenzen zwischen Gesandtschaftsbericht und Brief verschwimmen. Es muß aber gleich festgehalten werden, daß das Erhaltene und hier wohl annähernd vollständig Präsentierte nur einen winzigen Rest des intensiven Briefwechsels zwischen den Legaten und der römischen Kurie darstellt. Verlorene Briefe sind in großer Zahl in den Papsturkunden erwähnt. Bei diesen Schreiben handelt es sich entweder um Suppliken, mit denen die Legaten geistliche Institutionen oder Personen ihres Sprengels zu fördern suchten, oder um Berichte an ihren päpstlichen Auftraggeber. Im Februar 1080 berichtete Petrus, KB von Albano, in einer Art zusammenfassendem Schreiben über seine Maßnahmen zugunsten Clunys, welches wohl von Vertretern der burgundischen Abtei dem Papst auf der Lateransynode ein Monat später vorgelegt wurde<sup>60</sup>. Signifikante Berichte wurden in das päpstliche Register eingetragen, wie etwa jener des nach Katalonien entsandten Rainer, KP von S. Clemente, in dem er 1090 den Streit des Bischofs von Barcelona mit dem Abt von Thomières darlegte<sup>61</sup>. Johannes von S. Anastasia und Benedikt von S. Pudenziana, von Paschalis II. im Jahre 1100 nach Frankreich geschickt, baten gemeinsam den Papst, den Mönchen von Cîteaux ein Privileg auszustellen<sup>62</sup>. Der als Legat in Frankreich und Deutschland vielbeschäftigte KB Richard von Albano setzte sich brieflich im Jahr 1107 bei

58 Codex diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae, Bd. 2: 1101–1200, ed. Tade SMIČIKLAS, Zagreb 1904, S. 340 Nr. 316 (die dortige Datierung „1199–1200“ ist korrigiert von WERNER OHNSORGE: Die Legaten Alexanders III. im ersten Jahrzehnt seines Pontifikats (1159–1169), Berlin 1928 [Historische Studien 175], S. 110). Vgl. WEISS S. 240 Nr. 1.

59 Diplomatic documents preserved in the Public Record Office, Bd. 1: 1101–1272, ed. Pierre CHAPLAIS, London 1964, S. 24 Nr. 10, S. 27 Nr. 17, S. 28 Nr. 18, S. 31 Nr. 23, S. 33 Nr. 26, S. 34 Nr. 27, S. 38 Nr. 34, S. 83 Nr. 117 f., S. 94 Nr. 139 usw.

60 BOUQUET 14 S. 47; Herbert Eduard John COWDREY: Cardinal Peter of Albano's legatine journey to Cluny (1080), in: JTS 24 (1973) S. 481–491, hier S. 487; SCHIEFFER S. 120 ff.; WEISS S. 31 Nr. 3.

61 Paul Fridolin KEHR: Papsturkunden in Spanien 1: Katalanien, Berlin 1926 (AGG, phil.-hist. Kl., N. F. 18/2), S. 279 Nr. 18; vgl. WEISS S. 35 Nr. 1. – Zusatz bei der Überlieferung: *Hoc est in quadam cedula consuta in registro Urbani secundi.*

62 BOUQUET 14 S. 112; vgl. SCHIEFFER S. 163 ff.; HÜLS S. 146; WEISS S. 38 Nr. 1.

Paschalis II. für Orange gegen den Bischof von St-Paul-Trois-Châteaux ein<sup>63</sup>. Boso, KP von S. Anastasia, berichtete im Jahre 1117 ebenfalls an Paschalis II. über eine auf dem Provinzialkonzil von Burgos getroffene Entscheidung bezüglich der Diözesaneinteilung von Portugal<sup>64</sup>. KB Matthäus von Albano berichtete in Beantwortung eines Schreibens Honorius' II. auch über das Konzil von Reims im Jahre 1128 und legte ihm einen Streitfall zur Entscheidung vor<sup>65</sup>. Von seiner dritten Legation nach Deutschland schickte Dietwin, KB von S. Rufina, im Jahr 1141 einen Brief an Innozenz II., in dem er ihn bat, das von Bischof Otto von Bamberg für die Bamberger Kirche erworbene Kloster Münchsmünster in den päpstlichen Schutz zu nehmen<sup>66</sup>. Mehr den Charakter eines Legatenberichtes weist der Brief des KD Guido auf, in dem er Papst Lucius II. über seine Reise nach Böhmen-Mähren und besonders über seine Versuche zur Hebung der Kirchenzucht informierte<sup>67</sup>. Von der schon erwähnten Legation des Hyazinth von S. Maria in Cosmedin stammt ein Brief an Papst Anastasius IV. vom Frühjahr 1155, der im Kathedralarchiv von Palencia kopiaal überliefert ist. Es ist ein Bericht über den Streit des dortigen Bischofs mit dem Kapitel von Santa Maria de Valladolid<sup>68</sup>. Ein anderer, an Hadrian IV. adressierter Brief vom Mai 1155 berichtet von der Klage des Bischofs von Calahorra gegen die Cluniazenser in Santa Maria de Nájera und schließt mit der Bitte, den Prozeß vor das kuriale Gericht zu ziehen<sup>69</sup>. Auffallend ist das Dossier von 16

- 
- 63 Gallia Christiana Novissima 6: Orange, ed. Ulysse CHEVALIER, Marseille 1916, S. 37 Nr. 65. Vgl. SCHIEFFER S. 178 ff.; HÜLS S. 93–95; WEISS S. 46 Nr. 7.
- 64 Carl ERDMANN: Papsturkunden in Portugal, Berlin 1927 (AGG, phil.-hist. Kl, N. F. 20/3), S. 171 Nr. 18. Vgl. HÜLS S. 147–149; WEISS S. 71 Nr. 4. – Der Papst hatte selbst den Bericht durch einen Brief an die spanischen Bischöfe angefordert, JL 6527.
- 65 BOUQUET 15 S. 266 f. Nr. 21 u. 22; vgl. SCHIEFFER S. 230; Lucchesius SPÄTLING: Kardinallegat Petrus im Pontifikat Honorius' II., in: Antonianum 38 (1963) S. 162–192, hier 183 f.; WEISS S. 108 Nr. 3.
- 66 Matthias THIEL/Odilo ENGELS: Die Traditionen, Urkunden und Urbare des Klosters Münchsmünster, München 1961 (Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte NF 20), S. 98 Nr. 7; GP 1 S. 312 Nr. 5; vgl. WEISS S. 127 Nr. 6.
- 67 Der Brief ist auf September/Okttober 1143 zu datieren, ed. Gustav FRIEDRICH: Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, Bd. 1, Prag 1904, S. 136 Nr. 135. Verbesserte Edition bei Jan BISTRICKÝ: Studien zum Urkunden-, Brief- und Handschriftenwesen des Bischofs Heinrich Zdík von Olmütz, in: ADipl 26 (1980) S. 135–258, hier S. 236 f. Nr. 9. Zu dieser Legation vgl. Lucchesius SPÄTLING: Kardinal Guido und seine Legation in Böhmen-Mähren (1142–1146), in: MIÖG 66 (1958) S. 306–330; Peter HILSCH: Die Bischöfe von Prag in der frühen Stauferzeit. Ihre Stellung zwischen Reichs- und Landesgewalt von Daniel I. (1148–1167) bis Heinrich (1182–1197), München 1969 (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 22), S. 40–51, 234–237.
- 68 Documentación de la catedral de Palencia (1035–1247), ed. Teresa ABAJO MARTÍN, Burgos/Salamanca 1986 (Fuentes medievales Castellano-Leonesas 103), S. 110 Nr. 51. Vgl. WEISS S. 179 Nr. 15.
- 69 Ed. Paul Fridolin KEHR: Papsturkunden in Spanien 2: Navarra und Aragon, Berlin 1928 (AGG, phil.-hist. Kl., N. F. 22/1), S. 392 Nr. 77. Vgl. WEISS S. 180 Nr. 20.

Briefen, das aus dem Besitz des Petrus Iterius, KP von S. Grisogono, stammt, der 1174–1178 nach Frankreich gesandt wurde. Es steht am Beginn der umfangreichen Briefsammlung von St. Viktor, von der gleich noch die Rede sein wird. Die meisten Schreiben gehen vom Papst aus, aber eines davon aus dem Sommer 1178 stammt aus der Feder des Kardinals und enthält eine Liste von geeigneten Kandidaten für das Kardinalsamt, um die Alexander III. seinen Legaten gebeten hatte. Elf Männer schlug Petrus vor, fünf Äbte, einen Prior, vier gebildete Magistri, darunter Petrus Manducator und Gerardus Pucella, und einen Archidiakon. Ferner berichtete er von seinen Maßnahmen zu den Deposita des verstorbenen Bischofs von Porto<sup>70</sup>. In der umfangreichen Materialsammlung zum Streit um Thomas Becket sind einige weitere Stücke überliefert: Der Bericht der beiden Legaten Wilhelm von Pavia, KP von S. Pietro in Vincoli, und des Odo, KD von S. Nicola in Carcere Tulliano, vom Spätherbst 1167 an den Papst über ihre Zusammenkunft mit Thomas Becket und König Heinrich II. bei Gisors; die Empfehlung des Londoner Bischofs Gilbert Foliot an Alexander III. im Jahre 1167/68 durch den genannten Wilhelm von Pavia; eine weitere Empfehlung des Londoner Bischofs aus derselben Zeit durch den genannten Odo; der spätere KD von S. Nicola in Carcere Tulliano, Vivianus, berichtete zweimal knapp hintereinander 1169 über seine Legation nach England und sein Zusammentreffen mit dem König und die fehlgeschlagenen Verhandlungen mit dem Erzbischof<sup>71</sup>. In der Briefsammlung, die der Vita des Gilbert von Sempringham beigelegt ist, findet sich der Bericht des Hugo Pierleone, KD von S. Angelo, den er zu Beginn des Jahres 1176 an Alexander III. über die Ordnung des Magisters in seiner geistlichen Institution und über dessen Schwierigkeiten sandte<sup>72</sup>. Konrad von Wittelsbach, der als Mainzer Erzbischof (1161–1177) gleichzeitig KP von S. Marcello (1165) und wenig später KB von Sabina (1166) war, fungierte wiederholt als Legat in Deutschland. 1176/77 bat er Alexander III. um die Bestätigung einer Urkunde zugunsten des Benediktinerklosters Garsten<sup>73</sup>. In die Chronik des Magnus von Reichersberg inseriert ist ein Schreiben des nach Ungarn und Deutschland

70 Palémon GLORIEUX: *Candidats à la pourpre en 1178*, in: *Mélanges de science religieuse* 11 (1954) S. 5–30; Gunnar TESKE: *Die Briefsammlungen des 12. Jahrhunderts in St. Viktor/Paris. Entstehung, Überlieferung und Bedeutung für die Geschichte der Abtei*, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 2), S. 191 f.

71 *Materials for the History of Thomas Becket*, Bd. 6, ed. James C. ROBERTSON, London 1882 (RS 67/6), S. 280–284, 326 f. Nr. 342, 362 f.; Bd. 7, London 1885 (RS 67/7), S. 78–82, 167–169 Nr. 563, 607. Vgl. WEISS S. 216 Nr. 23, S. 235 Nr. 18, 20.

72 Walther HOLTZMANN: *Papsturkunden in England 3: Oxford, Cambridge, kleinere Bibliotheken und Archive und Nachträge aus London*, Göttingen 1952 (AGG, phil.-hist. Kl., N. F. 33), S. 361 Nr. 231; WEISS S. 265 f. Nr. 1.

73 *Mainzer Urkundenbuch*, ed. Peter ACHT, Bd. 2, Darmstadt 1968–1971, S. 629 Nr. 381; GP 4 S. 175 Nr. 417; WEISS S. 246 Nr. 6.

entsandten KB Walter von Albano von 1176, in dem er dem Papst einige Begebenheiten von seinem Aufenthalt in Ungarn mitteilte<sup>74</sup>.

Unter Innozenz III. wird wegen der Registerüberlieferung die Zahl der erhaltenen Legatenberichte etwas größer. Im Thronstreitregister finden sich etwa die beiden Berichte des KB Guido von Preneste aus dem Sommer 1201 über seine Tätigkeit in Deutschland und des KB Hugolin aus dem Jahr 1208 über sein Wirken in Deutschland und über die Ermordung Philipps von Schwaben<sup>75</sup>. Im Hauptregister hingegen steht der Bericht des KB Oktavian von Ostia über sein Wirken in Frankreich im Jahre 1200<sup>76</sup>. Der Bericht der beiden Kreuzzugslegaten aus Akkon aus dem Jahre 1204 fand den Weg in die «Gesta Innocentii»<sup>77</sup>, ein Bericht des Gerhard, KD von S. Adriano, Legat im Königreich Sizilien, aus dem Jahre 1201 wurde in die Capuaner Briefsammlung kopiert<sup>78</sup>. Als Original erhalten und bis heute im päpstlichen Archiv aufbewahrt ist der Bericht des nach England entsandten Nikolaus, KB von Tusculum, an Papst Innozenz III. aus dem Jahr 1215. Er war über den Kanal gesandt worden, um nach dem großen Interdikt die kirchlichen Verhältnisse wieder zu ordnen<sup>79</sup>. Aber dieser Usus wurde nicht fortgesetzt. Legatenberichte wurden im 13. Jahrhundert nicht mehr registriert und auch im 14. Jahrhundert verzichteten die Registratoren des avignonensischen Papsttums fast völlig auf Eintragungen von Dokumenten, die an die Kurie gelangten.

Sehr viel zahlreicher sind die Briefe von Kardinälen an andere geistliche – vereinzelt auch weltliche – Empfänger, wobei zwei Überlieferungsgruppen herausragen. Zum einen ist dies die Publizistik der Reformzeit und des Investiturstreites, zum anderen sind dies die Briefsammlungen des späten 11. und 12. Jahrhunderts. Überschneidungen dieser Überlieferungsgruppen sind

---

74 Magni presbyteri Annales Reicherspergensis, ed. Wilhelm WATTENBACH, in: MGH SS 17, Hannover 1861, S. 439–534, hier S. 501; GP 1 S. 37 Nr. \*118; WEISS S. 267 Nr. 1.

75 Regestum Innocentii papae super negotio Romani imperii, hg. v. Friedrich KEMPF, Rom 1947 (Miscellanea Historiae Pontificiae 12), S. 136–139 Nr. 51, S. 347–349 Nr. 152.

76 Innocentii III papae registrum liber III, in: MIGNE PL 214 Sp. 887–891, ursprünglich im dritten, großteils verlorenen Registerjahrgang, Br. 184.

77 Bericht des Petrus Capuanus, KP von S. Marcello, und des Soffred, KP von S. Prassede, vom Herbst 1204 in Gesta Innocentii III papae, MIGNE PL 214 cap. 118 Sp. CLI-CLIX, und in der Neuedition von David R. GRESS-WRIGHT: The „Gesta Innocentii“. Text, introduction and commentary, PhD Bryn Mawr College 1981, S. 294–302; dazu vgl. MALECZEK: Petrus Capuanus (wie Anm. 37) S. 166 ff.

78 Karl HAMPE: Mitteilungen aus der Capuaner Briefsammlung III: Der schlimme Bischof Gentilis von Aversa und sein Nachfolger, Heidelberg 1911 (SB Heidelberg 1911, 5), S. 17–20.

79 Angelo MERCATI: La prima relazione del cardinale Niccolò de Romanis sulla sua legazione in Inghilterra, in: Essays on history presented to Reginald Lane Poole, ed. Henry William Carless DAVIS, Freeport 1927, S. 274–289 (Wiederabdr. in: DERS.: Saggi di storia e letteratura, Bd. 2 [Storia e letteratura 157], Rom 1982, S. 175–186).

selbstverständlich. Zur Verbreitung oder Verteidigung ihrer Ansichten griffen reformerisch gesinnte Kardinäle oft zur Feder, und sowohl beim Empfänger als auch beim Absender bewahrte man die Schriftstücke, die nicht selten Grundsätzliches enthalten, für die Nachwelt auf. Hier können freilich nur einzelne Beispiele angeführt werden. KB Odo von Ostia, der spätere Papst Urban II., berichtete in einem Rundschreiben über die Verhandlung zu Gerstungen-Berka vom Januar 1085, die er als päpstlicher Legat geleitet hatte und wo Gregorianer und Heinricianer ihre Argumente ausgetauscht hatten. Knapp danach suchte er Bischof Udo von Hildesheim, der in das Lager des Königs gewechselt war, durch einen verbindlichen Brief zur Umkehr zu bewegen<sup>80</sup>. Knapp vor der Jahrhundertwende wurde eine Sammlung in der Umgebung Wiberts-Clemens' III. zusammengestellt, die neben dem Traktat des Kardinals Beno «Gesta Romanae Ecclesiae contra Hildebrandum» eine Reihe von Briefen wibertinischer Kardinäle an unterschiedliche Empfänger enthält<sup>81</sup>. Einen aufschlußreichen Blick auf das geistige Niveau des Kardinalskollegiums, auf kanonistisches, theologisches und liturgisches Wissen in der Umgebung Paschalis' II., erlaubt der Brief des Albert von S. Sabina (zwischen 1096 und 1099) an den mit ihm befreundeten katalanischen Bischof Pontius von Roda und Barbastro, in dem er auf einige Anfragen antwortete und auf die Konsultation seiner Kollegen unter den Kardinälen hinwies<sup>82</sup>. Einer der engagiertesten Anhänger Paschalis' II., Johannes Marsicanus, KB von Tusculum, konnte sich der Gefangennahme durch Kaiser Heinrichs V. im Jahre 1111 gerade noch entziehen und berichtete seinem in Frankreich weilenden Kollegen Richard von Albano in einem – nicht sehr ausführlichen – Brief von den dramatischen Ereignissen rund um den

80 Aus der Sammlung der Regensburger Rhetorischen Briefe und aus der Hannoverschen Briefsammlung, in: Briefsammlungen der Zeit Heinrichs IV., hg. v. Carl ERDMANN/Nobert FICKERMANN, Weimar 1950 (MGH Epp DK 5), S. 375–380 Nr. 5; S. 25–27 Nr. 7; GP 4 S. 111 Nr. 179; GP 5/2 S. 37 Nr. \*54, 55. Vgl. Alfons BECKER: Papst Urban II. (1088–1099), Bd. 1, Stuttgart 1964 (MGH Schr. 19/1), S. 66–68; Jürgen VOGEL: Zur Kirchenpolitik Heinrichs IV. nach seiner Kaiserkrönung und zur Wirksamkeit der Legaten Gregors VII. und Clemens' (III.) im deutschen Reich 1084/85, in: FMASt 16 (1982) S. 161–192, hier: 172–177; Horst FUHRMANN: Pseudoisidor, Otto von Ostia (Urban II.) und der Zitatenkampf von Gerstungen (1085), in: ZRGromAbt 99 (1982) S. 52–69.

81 Benonis aliorumque cardinalium schismaticorum contra Gregorium VII. et Urbanum II. scripta, ed. Kuno FRANCKE, in: MGH L. d. L. 2, Hannover 1892, S. S. 366–422. Vgl. Carl MIRBT: Die Publizistik im Zeitalter Gregors VII., Leipzig 1894, S. 59 ff.

82 Ed. Paul Fridolin KEHR: Das Papsttum und der katalanische Prinzipat bis zur Vereinigung mit Aragon, Berlin 1926 (AAB, phil.-hist. Kl. 1926/1), S. 81–84, mit S. 55 (Wiederabdr. in: DERS., Ausgewählte Schriften, hg. v. Rudolf HIESTAND, Göttingen 2005 [AAG, phil.-hist. Kl., 3. Folge 250], Bd. 2 S. 932–935, mit S. 906). Vgl. HÜLS S. 203 f.

Ponte Mammolo<sup>83</sup>. Vereinzelt finden sich Briefe von Kardinälen auch in chronikalischer Überlieferung. In der *Historia Compostellana*, der auf Veranlassung des ersten Erzbischofs von Santiago de Compostela, Diego Gelmirez, redigierten Geschichte seiner Diözese, sind mehrere Schreiben der nach Spanien geschickten Kardinallegaten Boso von S. Anastasia (1113–1122) und Deusdedit von S. Lorenzo in Damaso (1112–1129) an den Erzbischof überliefert. Besonders der jüngere der Kardinäle hatte ein ausgesprochen nahes Verhältnis zu Diego, was sich in Geschenken und in der Verleihung eines Kanonikates an der galicischen Apostelkirche niederschlug. Deusdedit informierte ihn über die Stimmung an der Kurie.<sup>84</sup>

Zwei Beispiele von einzeln überlieferten Kardinalsbriefen aus dem weiteren 12. Jahrhundert: Der Trostbrief des Matthäus von Albano an den Prior Guigo der Grande Chartreuse aus dem Jahr 1132, weil eine Lawine die Klostergebäude schwer beschädigt hatte, ist ein guter Beleg für die engen Kontakte, die zwischen der Kurie und dem extrem strengen, noch jungen Orden der Kartäuser bestanden. Der Brief ist in einer Sammlung von Texten aus der Frühzeit des Ordens überliefert<sup>85</sup>. Das zweite Exempel ist ein Schreiben Lothars von Segni, des späteren Innozenz' III., an Kaiser Heinrich VI., das auf der Rückseite einer Kopie eines Diploms König Arnulfs aus dem 12. Jahrhundert, die im Düsseldorfer Hauptstaatsarchiv liegt, abgeschrieben wurde<sup>86</sup>. Inhaltlich bietet der auf 1195/96 zu datierende Brief nicht viel. Er ist die Aufforderung an den Kaiser, sich in Anbetracht der von Gott verliehenen Wohltaten an die Verpflichtung zu erinnern, dankbar zu sein und Heiden und Ketzer zu bekämpfen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Antwort auf einen Brief, den Heinrich VI. im März 1195 an einzelne Kardinäle geschickt hatte, um seinem Brief an Cöle-

83 Die handschriftliche Überlieferung ist unklar; es scheint sich um ein Einzelstück zu handeln, das Baronius edierte, von dort MIGNE PL 160 Sp. 1037–1040. Vgl. Repfont 6 (1990) S. 362; IP 2 S. 31 Nr. 2; Carlo SERVATIUS: Paschalis II. (1099–1118). Studien zu seiner Person und zu seiner Politik, Stuttgart 1979 (Päpste und Papsttum 14), S. 234, 297 u. ö.; Stephan FREUND: Art. Giovanni di Tuscolo, in: DBI 56 (2001) S. 244–247.

84 *Historia Compostellana*, II, 44.1; II, 44.3; II, 74.1; II, 74.2; II, 76.1; II, 76.2; ed. Emma FALQUE REY, Turnhout 1988 (CChrCM 70), S. 295 f., 374 f., 376 f. Vgl. Ludwig VONES: Die „Historia Compostellana“ und die Kirchenpolitik des nordwestspanischen Raumes 1070–1130. Ein Beitrag zur Geschichte der Beziehungen zwischen Spanien und dem Papsttum zu Beginn des 12. Jahrhunderts, Köln (u. a.) 1980 (Kölner Histor. Abh. 29), S. 417, 468–471; Ingo FLEISCH: Rom und die Iberische Halbinsel: das Personal der päpstlichen Legationen und Gesandtschaften im 12. Jahrhundert, in: Römisches Zentrum und kirchliche Peripherie. Das universale Papsttum als Bezugspunkt der Kirchen von den Reformpäpsten bis zu Innozenz III., hg. v. Jochen JOHRENDT/Harald MÜLLER, Berlin/New York 2008 (Neue AAG 2), S. 135–189, hier S. 144.

85 Heinrich RÜTHING: Ein Brief des Kardinals Matthäus von Albano an die Grande Chartreuse, in: *RevBén* 78 (1968) S. 145–151.

86 Werner MALECZEK: Ein Brief des Kardinals Lothar von SS. Sergius und Bacchus (Innocenz III.) an Kaiser Heinrich VI., in: *DA* 38 (1982) S. 564–576.

stin III. wegen der Wiederaufnahme der längere Zeit unterbrochenen Beziehungen größeres Gewicht zu verleihen.

Die große Masse der Kardinalsbriefe ist in Briefsammlungen überliefert, die gerade im 11. und 12. Jahrhundert ihre goldene Zeit erlebten. Ohne hier auf die Probleme der Entstehung und Überlieferung der Briefsammlungen dieser Zeit eingehen zu wollen – Fragen der Absicht, der Erreichbarkeit der Briefe aus verschiedenen Empfängerarchiven, der Auswahl, der Redaktion, der Zielgruppe, der Weiterverwendung und ähnliches sind oft diskutiert worden<sup>87</sup> –, sei festgehalten, daß es kaum eine Sammlung gibt, in der *nicht* Briefe an Kardinäle und von Kardinälen vorkommen. Dies spiegelt die große Bedeutung, die diese *spiritales universalis ecclesie senatores*<sup>88</sup> (Petrus Damiani) erreicht hatten und die Fähigkeit einzelner von ihnen, gekonnt zu stilisieren. In den Sammlungen überwiegen jedoch die Briefe *an* Kardinäle. Bei Bernhard von Clairvaux sind es beispielsweise über 50, mit denen er die päpstliche Politik zu beeinflussen suchte und – im modernen Jargon gesprochen – Lobbyismus betrieb, aber kein einziger der an ihn adressierten Briefe von Kardinälen fand seine Gnade<sup>89</sup>. Analoges gilt für einige weitere Sammlungen, die hier mehr aufgezählt als genauer vorgestellt werden: In der Sammlung der Briefe des Anselm von Canterbury (Abt von Le Bec 1078, Ebf. 1093–1109), die in mehreren Etappen schon zu seinen Lebzeiten

87 Vgl. Giles CONSTABLE: *Letters and Letter-Collections*, Turnhout 1976 (Typologie des sources du Moyen Âge occidental 17); *The Letters of Peter the Venerable*, ed. Giles CONSTABLE, 2 Bde., Cambridge 1967, hier Bd. 2 S. 1–12; Franz-Josef SCHMALE: Art. Brief, Briefliteratur, Briefsammlung, IV. Lateinisches Mittelalter, in: *LexMa* 2 (1983) Sp. 652–659; Ludwig OTT: *Untersuchungen zur theologischen Briefliteratur der Frühscholastik*, Münster 1937 (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des Mittelalters 34), bes. S. 109–125; Hans Martin SCHALLER: Briefe und Briefsammlungen als Editions Aufgabe. Die Zeit nach 1100, in: *Mittelalterliche Textüberlieferung und ihre kritische Aufarbeitung. Beiträge der Monumenta Germaniae Historica zum 31. Deutschen Historikertag Mannheim 1976*, S. 63–70 (Wiederabdr. in: *DERS.: Stauferzeit. Ausgewählte Aufsätze*, Hannover 1993 [MGH Schr. 38], S. 409–416); Rolf KÖHN: Zur Quellenkritik kopiaal überlieferter Korrespondenz im lateinischen Mittelalter, zumal in Briefsammlungen, in: *MIÖG* 101 (1993) S. 284–310. – In „Medioevo Latino“ wird jährlich die Literatur unter „Forme e generi di testi / Epistolografia e Artes dictandi“ verzeichnet.

88 Mario FOIS: I compiti e le prerogative dei cardinal vescovi secondo Pier Damiani nel quadro della sua ecclesiologia primaziale, in: *AHP* 10 (1972) S. 25–105; *DERS.: Papa e cardinali nel secolo XI. Una questione di metodo e una replica*, in: *AHP* 14 (1976) S. 383–416.

89 Bernhard von Clairvaux, *Sämtliche Werke* (doppelsprachige Ausgabe), hg. v. Gerhard WINKLER, Bd. 2, Innsbruck 1992, Briefe Nr. 15–21, 48, 51–54, 157, 160, 162 f., 168; Bd. 3, Innsbruck 1992, Briefe Nr. 181, 188, 192 f., 196, 219, 224, 230–232, 236 f., 287, 295 f., 302, 306 f., 311, 331–335, 338, 362, 367 f., 501, 504, 525–529. Vgl. Sabine TEUBNER-SCHOEBEL: *Bernhard von Clairvaux als Vermittler an der Kurie. Eine Auswertung seiner Briefsammlung*, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 3).

zusammengestellt wurde, finden sich einige wenige Briefe an die Kardinallegaten Walter von Albano (1095) und Johannes von Tusculum und einen anderen Kardinal Johannes (1101)<sup>90</sup>. Etwas zahlreicher sind die Briefe, die Ivo von Chartres (Bf. 1090–1115/16) an Kardinäle adressierte und in seine umfangreiche, von ihm selbst veranlaßte Sammlung aufnahm<sup>91</sup>. Hildebert von Lavardin, Bischof von Le Mans (1096) und Erzbischof von Tours (1125–1133), der große Stilist und schon von den Zeitgenossen hochgerühmte Autor, hatte als Briefpartner auch ausgesuchte Kardinäle<sup>92</sup>. Einige wenige Stücke stehen in der Sammlung des Gottfried von Vendôme († 1132), der auf zwölf Romreisen die Kontakte zur Kurie festigte und unbedingter Verfechter des Reformpapsttums in Frankreich war<sup>93</sup>. Unter den Briefen, die der Abt von Cluny, Petrus Venerabilis (1122–1156), durch seinen Sekretär Petrus Pictaviensis zusammenstellen ließ, finden sich einige an die prominenteren unter den Kardinälen, was den Wirkungsbereich des Abtes unterstreicht<sup>94</sup>. Ein einziger Brief an einen Kardinal(-legaten) von 1151 findet sich in der kleinen Ebracher Sammlung<sup>95</sup>. Arnulf,

- 
- 90 Anselm von Canterbury, *Opera Omnia*, ed. Franz S. SCHMITT, Bd. 4, Edinburgh 1949, S. 77–81, 84 Nr. 191 f., 194; Bd. 5, Edinburgh 1951, S. 277 Nr. 339. Dazu gibt es einen Brief des Johannes von Tusculum an Anselm (1102), ebd. Bd. 4 S. 201–203 Nr. 284. Zu den Legationen vgl. Helene TILLMANN: Die päpstlichen Legaten in England bis zur Beendigung der Legation Gualas (1218), Diss. Bonn 1926, S. 19–23. Weiters Walter FRÖHLICH: Die Entstehung der Briefsammlung Anselms von Canterbury, in: HJb 100 (1980) S. 457–466; Thomas Michael KRÜGER: Persönlichkeitsausdruck und Persönlichkeitswahrnehmung im Zeitalter der Investiturstreitkonflikte. Studien zu den Briefsammlungen des Anselm von Canterbury, Hildesheim 2002 (*Spolia Berolinensia* 22), bes. S. 51 ff., 71 ff. – Richard W. SOUTHERN: Saint Anselm. A portrait in a landscape, Cambridge 1995, bes. S. 269 ff., 382 ff., 459 ff.
- 91 Yves de Chartres, *Correspondance*, Bd. 1 (1090–1098), ed. Jean LECLERCQ, Paris 1949 (*Les Classiques de l'histoire de France au Moyen Âge* 22), S. 76–80 Nr. 18. Die übrigen etwa 230 Briefnummern noch in MIGNE PL 162. Dort sind an Kardinäle (Legaten) adressiert die Nr. 84, 87, 266, 267, 273, 275. Vgl. Alfons BECKER: Art. Ivo v. Chartres, in: *LexMA* 5 (1991) Sp. 839 f., und die breite Darstellung durch Rolf SPRANDEL: Ivo von Chartres und seine Stellung in der Kirchengeschichte, Stuttgart 1962 (*Pariser Historische Studien* 1), bes. S. 9 ff., 180 ff.
- 92 MIGNE PL 171 Sp. 216, 224. Vgl. Peter von MOOS: Hildebert von Lavardin (1056–1133). *Humanitas an der Schwelle des höfischen Zeitalters*, Stuttgart 1965 (*Pariser Historische Studien* 3), und zusammengefaßt DERS.: Art. Hildebert v. Lavardin, in: *LexMA* 5 (1991) Sp. 11 f.
- 93 MIGNE PL 157 Sp. 57–59 Nr. 16, 18. Vgl. Ernst SACKUR: Die Briefe Gottfrieds von Vendôme, in: *NA* 18 (1893) S. 666–673; Joachim EHLERS: Art. Gottfried v. Vendôme, in: *LexMA* 4 (1989) Sp. 1607.
- 94 CONSTABLE: *Letters of Peter the Venerable* (wie Anm. 87) Bd. 1 S. 5 f., 109, 134, 144, 195, 221 Nr. 2f., 34, 40, 47, 66, 84 mit dem entsprechenden Kommentar in Bd. 2. Vgl. Neithard BULST: Art. Petrus Venerabilis, in: *LexMA* 6 (1993) Sp. 1985–1987.
- 95 Werner OHNSORGE: Eine Ebracher Briefsammlung des XII. Jahrhunderts, in: *QFIAB* 20 (1928/29) S. 1–39, hier: 35 f. Nr. VIII.

Bischof von Lisieux (1141–1182), korrespondierte mit Kardinallegaten in Frankreich und England<sup>96</sup>. Der Brief an alle Kardinäle *de electione domini pape Alexandri* zeigt die vehementen Auswirkungen der Doppelwahl von 1159<sup>97</sup>. Johannes von Salisbury, der enge Ratgeber der Erzbischöfe von Canterbury, Theobald und Thomas Becket, in den letzten Lebensjahren Bischof von Chartres (1176–1180), der viele Kardinäle auch persönlich kannte, fand weniger als ein Dutzend der Schreiben seiner Auftraggeber und seiner eigenen Schreiben an sie des Aufhebens innerhalb der über 320 Briefe seiner Sammlung für wert<sup>98</sup>. Auch der Bischof von London, Gilbert Foliot (1163–1187) wandte sich an Kardinallegaten, aber auch an prominente Kurienkardinäle und ließ die Texte in seine Sammlung einreihen<sup>99</sup>. Petrus von Celle, Abt von Montier-la-Celle, dann von Saint-Rémi bei Reims und schließlich als Nachfolger seines Freundes Johannes von Salisbury Bischof von Chartres (1180–1183), hatte ebenfalls einige prominente Kardinäle als Briefpartner, die späteren Päpste Alexander III. und Gregor VIII., den Legaten in Frankreich Petrus von Pavia und Berneredus, KB von Tusculum<sup>100</sup>. Die Sammlung des päpstlichen Notars Transmundus, der knapp vor seinem Tod als Vizekanzler 1185/86 bezeugt ist, zeigt nur vereinzelt eigene Briefe, bringt aber jene verschiedener, hochgestellter Persönlichkeiten an Kardinäle<sup>101</sup>. Die Briefe, die der aus Frankreich stammende Wilhelm, Abt von Aebelholt (1165–1203), zusammenstellte, schließen auch einige an Kardinäle ein und betreffen in erster Linie den Ehestreit Philipps II. August mit seiner

96 The Letters of Arnulf of Lisieux, ed. Frank BARLOW, London 1939 (Camden Third Series 61), S. 20, 29, 33, 36, 50, 121, 138, 140, 147, 149, 152 f., 187, 191, 205 Nr. 15, 23, 25, 27, 30, 71, 84–86, 91 f., 94 f., 122, 125, 135.

97 Ebd. S. 43 Nr. 29.

98 The Letters of John of Salisbury, ed. by William James MILLOR S. J. u. a., Bd. 1: The early letters (1153–1161), London 1955; Bd. 2: The later letters (1163–1180), Oxford 1979 (Oxford Medieval Texts), Bd. 1 S. 15–18 Nr. 9–11; Bd. 2 S. 402, 426, 432, 774, 776, 778 Nr. 229, 234 f., 315–318.

99 The Letters and Charters of Gilbert Foliot, ed. Zachary N. BROOKE/Adrian MOREY/Christopher N. L. BROOKE, Cambridge 1967, mit der vorbereitenden Untersuchung: Adrian MOREY/Christopher N. L. BROOKE: Gilbert Foliot and his letters, Cambridge 1965 (Cambridge Studies in medieval life and thought N. S. 11).

100 The letters of Peter of Celle, ed. Julian HASELDINE, Oxford 2001 (Oxford Medieval Texts), S. 16, 360–387, 490–507 Nr. 7, 83–91, 133–135. Vgl. neben der Einleitung zur Edition die vorbereitende Veröffentlichung von DERS.: The Creation of a Literary Memorial: The Letter Collection of Peter of Celle, in: *Sacris erudiri* 37 (1997) S. 333–378.

101 Sheila J. HEATHCOTE: The Letter Collections attributed to Master Transmundus, Papal Notary and Monk of Clairvaux in the Later Twelfth Century, in: *Analecta Cisterciensia* 21 (1965) S. 167 ff. Nr. 23, 26, 43, 61, 89, 113, 115 f., 153. – Vgl. *Repertorium der Artes dictandi des Mittelalters*, Bd. 1: Von den Anfängen bis um 1200, hg. v. Franz Josef WORSTBROCK u. a., München 1992 (Münstersche Mittelalter Schriften 66), S. 99–111.

verstoßenen Frau, Ingeborg von Dänemark<sup>102</sup>. Und schließlich Petrus von Blois († 1211/12), der viele Jahre im geistlichen Hofdienst in England wirkte, unter dessen fast 250 Briefen – in vielen Handschriften überliefert – auch einige an Kardinäle aufscheinen<sup>103</sup>. Mit großer Wahrscheinlichkeit hatten alle die genannten Autoren auch Briefe von Kardinälen erhalten, wie beispielsweise aus Formeln wie *legens litteras vestras*<sup>104</sup>, oder *accepi litteras ... humilitati mee transmissas* oder *littere quas ad sanctitatis vestre servos direxistis* oder *sicut litterarum vestrarum pro nobis tenor enunciat*<sup>105</sup> hervorgeht.

Aber nicht wenige Sammlungen des 11. und 12. Jahrhunderts enthalten auch Briefe von Kardinälen. Die 180 Briefe umfassende Sammlung des Kardinals Petrus Damiani, die in dieser Reihe eine Sonderrolle einnimmt, wurde schon kurz gewürdigt, wobei nochmals zu betonen ist, daß nur ein Teil die Bezeichnung „Brief“ im herkömmlichen Sinn – also eine mit einem Anliegen verknüpfte persönliche Mitteilung eines Sachverhaltes – verdient. Der Umfang reicht von kurzen Mitteilungen bis zu langen Traktaten. Der Inhalt der Schreiben ist zumeist von grundsätzlicher, über die Person des Empfängers hinausreichender Bedeutung und Petrus entwickelte in ihnen seine philosophischen und theologischen Gedanken<sup>106</sup>. Einzelnen steht der Brief des Mainard von Silva Candida an König Heinrich IV. in den Hildesheimer Briefen der Hannoverschen Briefsammlung (ca. 1072 bis 1085) da<sup>107</sup>. Unter den Briefen des berühmten Propstes Gerhoch von Reichersberg († 1169) überwiegen seine eigenen an verschiedene Kardinäle, aber einige wenige von der Gegenseite fand er des Aufhebens wert<sup>108</sup>. In der

102 Diplomatarium Danicum 1/3/2: Epistolae abbatis Wilhelmi, ed. Carl Andreas CHRISTENSEN u. a., Kopenhagen 1977, S. 476, 496, 510, 524, 544 f., 557; vgl. Thomas RIIS: Art. Wilhelm, in: LexMA 9 (1998) Sp. 152 f.

103 MIGNE PL 207 Sp. 82, 116, 141, 484, 527 Nr. 23, 38, 48, 200, 231. – Nicht jedoch in den späteren Briefen, vgl. The Later Letters of Peter of Blois, ed. Elizabeth REVELL, Oxford 1993 (Auctores Britannici Medii Aevi 12). – Zur erwünschten kritischen Edition des gesamten Epistolars vgl. Lena WAHLGREN: The letter collections of Peter of Blois. Studies in the manuscript tradition, Göteborg 1993 (Studia Graeca et Latina Gothoburgensia 58); Richard William SOUTHERN: Towards an edition of Peter of Blois's letter-collection, in: EHR 110 (1995) S. 925–937. – Rolf KÖHN: Art. Petrus v. Blois, in: LexMA 6 (1993) Sp. 1963 f.; Repfont 9 (2002) S. 116–118.

104 Petrus Venerabilis, ed. CONSTABLE (wie Anm. 87) Bd. 1 S. 5 Nr. 2.

105 Ebd. S. 110 Nr. 34. Ähnlich in den Epistolae Cantuarienses (wie Anm. 119) S. 119, 414.

106 Briefe, ed. REINDEL (wie Anm. 7) Bd. 1 S. 9.

107 Briefsammlung, hg. ERDMANN/FICKERMANN (wie Anm. 79) S. 67 f. Nr. 30.

108 Vgl. das Verzeichnis der Regesten der Urkunden, Briefe, Widmungen bei Peter CLASSEN: Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie. Mit einem Anhang über die Quellen, ihre handschriftliche Überlieferung und ihre Chronologie, Wiesbaden 1960, S. 327 ff; DERS.: Aus der Werkstatt Gerhochs von Reichersberg: Studien zur Entstehung und Überlieferung von Briefen, Briefsammlungen und Widmungen, in: DERS.: Ausgewählte Aufsätze, hg. von Josef FLECKENSTEIN, Sigmaringen 1983 (VuF 28), S. 379–430. – Briefe an

kleinen Sammlung der Briefe des Abtes Suger von Saint-Denis (+ 1151) figurieren hingegen keiner, der an einen Kardinal adressiert gewesen wäre. Zwei Kardinalsbriefe an ihn selbst sind darin jedoch enthalten<sup>109</sup>. Das Briefbuch des Wibald von Stablo († 1158), das er als Handregistratur für seine umfangreiche Verwaltungstätigkeit und diplomatische Missionen im königlichen Auftrag anlegte und welche nicht nur die eigene Korrespondenz, sondern auch von ihm entworfene Urkunden und Stücke allgemeinen Interesses enthält, schließt Briefe an die Kardinäle und von den Kardinälen ein<sup>110</sup>. Die Admonter Briefsammlung, die in der steirischen Abtei auf der Grundlage von Material zusammengestellt wurde, das Erzbischof Eberhard I. von Salzburg (1147–1164) zur Dokumentation von Ereignissen seit dem Ausbruch des Schismas 1159 zur Verfügung stellte, bringt zwei Briefe von Kardinälen und drei Briefe an Kardinäle<sup>111</sup>. Die Tegernseer Briefsammlung, zwischen 1178 und 1186 in der oberbayerischen Abtei redigiert, hat in ihrem Kunterbunt von weltpolitisch Wichtigem und lokal Banalem auch fünf Briefe von Kardinälen und zwei an Kardinäle<sup>112</sup>. Ausschließlich Schreiben von Kardinälen an den Erzbischof weist die breite, fast 330 Nummern umfassende Briefsammlung des Thomas Becket auf, die ihn in ein dichtes Netz von Freunden und Unterstützern an der Kurie eingewoben zeigt<sup>113</sup>. Hingegen findet sich unter den mehr als 500 Papstbriefen, die das Gros

---

Kardinäle: Nr. 4, 17, 28, 62, 93, 96, 135–137, 152; Briefe von Kardinälen: Nr. 18, 141 f.

- 109 Suger, *Oeuvres*, Bd. 2: *Lettres de Suger, Chartes de Suger, Vie de Suger par le moine Guillaume*, ed. Françoise GASPARRI, Paris 2001 (Les Classiques de l'histoire de France au Moyen Âge 41), S. 141 f. Nr. 122 f.
- 110 Wibald von Stablo, *Epistolae*, ed. Philipp JAFFÉ, in: *Monumenta Corbeiensia*, Berlin 1864 (Bibliotheca Rerum Germanicarum 1), Nr. 37, 55, 62–65, 113, 159, 160, 186, 194 f., 252, 378, 426 f. (= Briefe an die Kardinäle) Nr. 47, 66 f., 121 f., 154, 184, 190, 198, 225, 273, 351, 412, 414 f., 417, 431 (= Kardinalsbriefe). – Zum Briefbuch vgl. Friedrich HAUSMANN: *Reichskanzlei und Hofkapelle unter Heinrich V. und Konrad III.*, Stuttgart 1956 (MGH Schr. 14), S. 178 ff.; Freya STEPHAN-KÜHN: *Wibald als Abt von Stablo und Corvey und im Dienste Konrads III.*, Diss. Köln 1973, S. 7 ff.; Franz Josef JAKOBI: *Wibald von Stablo und Corvey (1098–1158), benediktinischer Abt in der frühen Stauferzeit*, Münster 1979 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 10/5), S. 24 ff., 314 ff.
- 111 *Die Admonter Briefsammlung*, hg. v. Günther HÖDL/Peter CLASSEN, München 1983 (MGH Epp DK 6), S. 84–87, 121, 129, 132 Nr. 42, 66, 72, 75.
- 112 *Die Tegernseer Briefsammlung des 12. Jahrhunderts*, ed. Werner BERGMANN/Helmut PLECHL, Hannover 2002 (MGH Epp DK 8), S. 43 Nr. 29, S. 68 Nr. 46, S. 82 Nr. 59, S. 192 Nr. 162, S. 225 Nr. 193, S. 258 Nr. 228, S. 300 Nr. 270.
- 113 *The Correspondence of Thomas Becket, Archbishop of Canterbury 1162–1170*, ed. Anne J. DUGGAN, 2 Bde., Oxford 2000 (Oxford Medieval Texts), Bd. 1 S. 24, 204, 618, 620, 684, 726, 767 Nr. 9, 47, 130 f., 148, 156, 167; Bd. 2 S. 1136, 1296, 1298, 1316, 1318, 1340, 1343 Nr. 264, 308 f., 316 f., 323–325. – Vgl. DIES.: *Thomas Becket's Italian Network*, in: *Pope, Church and City. Essays in honour of Brenda Bolton*, ed. by Frances ANDREWS u. a., Leiden 2004 (The Medieval Mediterranean 56), S. 177–201.

der Sammlung des Erzbischofs Heinrich von Reims (1162–1175) ausmachen, ein einziger Kardinalsbrief: Wilhelm von Pavia, KP von S. Pietro in Vincoli, setzte sich während seiner zweiten Legation 1167/68 für einen armen Priester ein<sup>114</sup>. Ins späte 12. Jahrhundert reicht die Sammlung des Regularkanonikers Stephan von Tournai, der zunächst Abt von Saint-Euverte in Orléans (1172), dann in Saint-Geneviève in Paris (1172) wurde, bevor er 1192 zum Bischof von Tournai gewählt wurde († 1203). Auch hier wirkt der einzige Brief eines Kardinals wie ein Irrläufer in der großen Zahl der Schreiben Stephans an Kardinäle<sup>115</sup>.

Um diese relativ große Masse von Dokumenten zu strukturieren, sollen hier zwei der noch nicht genannten Sammlungen und die in ihnen enthaltenen Kardinalsbriefe kurz vorgestellt und analysiert werden. Es handelt sich um die Sammlungen von Sankt Viktor und die «*Epistolae Cantuarienses*». Die beiden Sammlungen des Chorherrenstiftes St. Viktor vor den Mauern von Paris, deren Erforschung und Auswertung für das Papsturkundenwerk wir Dietrich Lohrmann und Gunnar Teske verdanken<sup>116</sup>, gehen auf mehrere Persönlichkeiten wie den königlichen Kanzler Hugo von Champfleury, den schon genannten Kardinal Petrus von S. Grisogono, den römischen Subdiakon Alexius und späteren KP von S. Susanna, den Abt Guarinus von St. Viktor und andere zurück. Sie enthalten eine große Zahl von Kardinalsbriefen – 74, wenn ich mich nicht verzählt habe –, die überwiegend auf die Sechziger- und frühen Siebzigerjahre des 12. Jahrhunderts konzentriert sind. Ein Teil von ihnen könnte auch in die Kategorie „Legatenurkunden“ passen. Die Briefe vermitteln nicht nur den

114 *Veterum scriptorum et monumentorum historicorum, dogmaticorum, moralium amplissima collectio*, ed. Edmond MARTÈNE/URSIN DURAND, Bd. 2, Paris 1724, Sp. 928 Nr. 382. – Zu dieser Sammlung vgl. zusammenfassend Ludwig FALKENSTEIN: *Alexandre III et Henri de France*, in: *L'Église de France et la papauté (X<sup>e</sup>-XIII<sup>e</sup> siècle)*. Die französische Kirche und das Papsttum (10.–13. Jahrhundert). Actes du XXVI<sup>e</sup> colloque historique franco-allemand organisé en coopération avec l'École nationale des chartes par l'Institut historique allemand de Paris (Paris, 17–19 octobre 1990), hg. v. Rolf GROSSE, Bonn 1993 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 1), S. 103–176, bes. S. 104 f.; Patrick DEMOUY: *Genèse d'une cathédrale. Les archevêques de Reims et leur Église aux XI<sup>e</sup> et XII<sup>e</sup> siècles*, Langres 2006, S. 628–631.

115 *Lettres d'Étienne de Tournai*, ed. Jules DESILVE, Valenciennes/Paris 1893, S. 97 Nr. 83 (= einziger Kardinalsbrief), sonst S. 55–57, 64, 70, 77, 85, 91, 100, 138, 151, 170, 172, 187 f., 190, 196, 247, 260, 280, 295 Nr. 42–44, 50, 56, 63, 71, 77, 85, 119, 128, 146, 148, 160 f., 163, 168, 198, 209, 225, 238 (= an Kardinäle). Vgl. Charles VULLIEZ: *Études sur la correspondance et la carrière d'Étienne d'Orléans dit de Tournai († 1203)*, in: *L'Abbaye parisienne de Saint-Victor au moyen âge. Communications présentées au XIII<sup>e</sup> Colloque d'humanisme médiéval*, hg. v. Jean LONGÈRE, Turnhout 1991 (Bibliotheca Victorina 1), S. 195–231.

116 Dietrich LOHRMANN: *Papsturkunden in Frankreich, N.F. 8, Diözese Paris 1: Urkunden und Briefsammlungen der Abteien Sainte-Geneviève und Saint-Victor*, Göttingen 1989 (AAG, phil.-hist. Kl., 3. Folge 74); TESKE (wie Anm. 70).

Eindruck von dem engen Geflecht der Beziehungen, das die römische Zentrale mit einzelnen Ländern der Christenheit verband, sondern auch in wie starkem Maße die Kardinäle daran beteiligt waren. Einen kompakten Block bilden die auf 1159 datierbaren Empfehlungsschreiben von einer Gruppe von überwiegend aus Rom und Latium stammenden Kardinälen für den vorhin genannten Alexius, von dessen Familie sie sich offensichtlich gewinnen hatten lassen, z. T. weil sie mit ihm verwandt waren. Er hatte in den späten Fünfzigerjahren in Paris mit Unterstützung des Abtes von Saint-Germain-des Prés und des Erzbischofs von Reims studiert und wurde noch unter Hadrian IV. an die Kurie zurückberufen, weil seine prominente römische Familie die baldige Erhebung zum Kardinal erwartete. Wegen des Todes Hadrians IV. kam die Reise nicht zustande, und als dann feststand, daß er auch unter Alexander III. nicht so bald promoviert werden würde, trat er in St. Viktor ein und verließ die Abtei im Jahre 1168. Die Empfehlungsschreiben sind an eine Reihe von prominenten französischen Äbten – St-Denis, Compiègne, Vézelay und andere – und an die Erzbischöfe und Bischöfe von Reims, Tours, Sens, Auxerre, Lisieux, Angers und andere adressiert und ergänzen direkt an Alexius adressierte Schreiben. In ihnen sind Bitten um Unterstützung – *in equitaturis quam in aliis, in expensis, tam in victualibus quam in aliis, ad redeundum necessariis* – ausgesprochen und es wird öfters auf seine verheißungsvolle Zukunft an der Kurie angespielt. Eine zweite Serie von Empfehlungsschreiben an hohe französische Geistliche durch andere Kardinäle erging im Jahre 1168, als Alexander III. den genannten Alexius an die Kurie zurückberief. Wieder sind es Bitten *sive in bona equitatura sive in eius estimatione*. Ein Schreiben des Wilhelm von Pavia, KP von S. Pietro in Vincoli, an Alexius selbst enthält Hinweise auf die geplante gemeinsame Reise und auf die Mittel zu ihrer Finanzierung<sup>117</sup>. – Einen anderen kompakten Block von Kardinalsbriefen in den viktorinischen Sammlungen bilden die auf den königlichen Kanzler Hugo von Champfleury zurückgehenden Stücke. Ein Teil von ihnen ist in der handschriftlichen Überlieferung als zusammengehörig gekennzeichnet und ganz überwiegend sind es Schreiben an König Ludwig VII. in den verschiedensten Betreffen: Empfehlungen, Bitten um Zustimmung zu Pfründenübertragungen, Bitten um königliche Bestätigungen, Berichte von Handlungen als Legaten, Bitte um Interventionen, Übersendung von Geschenken, Bitten um Informationen und anderes mehr<sup>118</sup>. Die Briefe zeigen in aller Deutlichkeit, daß die Kardinäle im politischen Kräftespiel ihr Prestige und ihre Formulierungskünste einsetzten – ein unerwartetes Zeichen für eine frühe internationale Politik.

Die «Epistolae Cantuarienses» sind das Ergebnis eines langen Streites zwischen dem Erzbischof von Canterbury und den Benediktinermönchen von

117 LOHRMANN (wie Anm. 116) Nr. 102.

118 TESKE (wie Anm. 70) S. 152–154, 374–378.

Christ Church, die dort als Domkapitel fungierten, wegen der Kollegiatkirche von Hackington, später von Lambeth<sup>119</sup>. Seit 1187 war das kuriale Gericht mit dem Fall befaßt und Vertreter beider Seiten hielten sich in Rom auf, um das Verfahren in ihrem Sinn zu beeinflussen. 1189 war auch ein Kardinallegat an Ort und Stelle, um eine – letztlich nicht tragfähige – Entscheidung zu fällen. Einige Jahre ruhte dann der Streit und brach 1197 neu aus und wurde wieder vor dem kurialen Forum ausgefochten, bis dann schließlich Innozenz III. im Jahre 1201 einen im Vorjahr zwischen dem Erzbischof und den Mönchen geschlossenen Kompromiß bestätigte. Kurz danach stellten die Mönche wohl alle in ihrem Besitz befindlichen Schriftstücke zu dem Prozeß zusammen. Unter den über 550 Dokumenten sind auch über 40 Briefe an Kardinäle und knapp 20 Kardinalsbriefe. Geschrieben wurden sie von einer kleinen Gruppe von Kardinälen, zu denen die Mönche offensichtlich Vertrauen hatten und von ihnen die Förderung ihrer Angelegenheit erhofften: Theobald, der frühere Abt von Cluny und dann KB von Ostia (1184–1188), Johannes Anagninus, ein altgedienter, seit 1160 im Kardinalskollegium tätiger Mann, schließlich KB von Preneste (1190–1196), der 1189 in England gewesen war, Petrus von Piacenza, KP von S. Cecilia (1188–1206), ein mehrfach erprobter Legat, Johannes von S. Clemente, später KB von Albano (1199–1210/11), der offensichtlich ein besonderer Freund der Mönche war, und noch einige andere. Inhaltlich bieten sie keine besonderen und detaillierten Nachrichten von der Kurie, außer daß das Verfahren wegen des kurzen Pontifikats Gregors VIII. 1187 und der Wechsel zu Clemens III. stockte. Sie sind im wesentlichen Ermunterungen zum Durchhalten und Versicherungen des Wohlwollens. Einige Schreiben von Kardinälen an den englischen König und den Erzbischof von Canterbury mit der Bitte um Begünstigung der Mönche und der Mahnung, die päpstlichen Mandate durchzuführen, wurden den Mönchen offensichtlich abschriftlich mitgeteilt. Stilistisch stehen die Briefe auf hohem Niveau, befolgen durchwegs den an der Kurie üblichen *Cursus* und setzen Bibelzitate an den passenden Stellen ein<sup>120</sup>.

---

119 *Epistolae Cantuarienses: The letters of the prior and convent of Christ Church, Canterbury. From A. D. 1187 to A. D. 1199*, ed. William STUBBS, London 1865 (RS 38/2). Vgl. ihre Auswertung bes. durch Christopher R. CHENEY: *Hubert Walter*, London 1967, S. 137 ff.; DERS.: *Pope Innocent III and England*, Stuttgart 1976 (Päpste und Papsttum 9), S. 208 ff.; MALECZEK: *Papst* (wie Anm. 35) S. 253 ff.

120 Ermunterung zum Durchhalten und zur Einigkeit (Theobald Nr. 91), Verfahrenstechnisches (Theobald Nr. 92), Zusicherung der freundschaftlichen Förderung und Parteinahme, wovon sich die Vertreter der Mönche an der Kurie überzeugen konnten; Bedauern, daß wegen des Pontifikatswechsels von Urban III., Gregor VIII. zu Clemens III. die Sache stockte (Theobald Nr. 163), Beeinflussung eines Exekutors päpstlicher Briefe (Theobald Nr. 217), Brief an den englischen König zugunsten der Mönche, stilistisch vorzüglich; Mahnung, im Königreich Ordnung zu halten, was die Voraussetzung für einen erfolgreichen Kreuzzug ist (Theobald. Nr. 242). – Bedauern über den Tod eines anderen Kardinals, der ein Freund der Mönche war (Petrus Placentinus Nr. 295); un-

#### 4. Schriftstücke der Kardinäle innerhalb der Kurie

Vor der Mitte des 12. Jahrhunderts vereinzelt, seit dem Pontifikat Eugens III. in verstärktem Maße wurden die Kardinäle in das kuriale Gerichtswesen in der Form eingebunden, daß wegen der rasant ansteigenden Zahl von Verfahren und der damit verbundenen Überlastung des Papstes kompliziertere Fälle an einzelne Persönlichkeiten oder kleinere Kommissionen zur Vorbehandlung übertragen wurden. Seit dem späten 12. Jahrhundert werden sie als *auditores* bezeichnet. Diese führten das Verfahren entweder zu Ende, d. h. sie bewirkten einen Vergleich oder fällten eine *sententia definitiva*, was vom Papst bestätigt werden konnte oder auch nicht, oder aber sie erstatteten dem Papst nach der Untersuchung der Rechtslage einen mündlichen oder schriftlichen Bericht, der dann zur Grundlage des päpstlichen Urteils wurde. Alle die auf diese Weise entstandenen Schriftstücke sind entweder als *Deperditum* erwähnt oder im Empfängerarchiv oder in eine Papsturkunde inseriert erhalten<sup>121</sup>. Dieser Befund gilt auch für die Pontifikate der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, bis das Institut der *auditores palatii domini pape* die jeweilige Übertragung an einzelne Auditoren aus dem Kardinalsrang überflüssig machte. Eine Aufzählung aller dieser Fälle würde nur langweilen, aber gerade auf diesem Feld könnte eine systematische Nachlese zweifellos noch so manchen Fund bewirken. Nur zwei Beispiele, bislang wenig beachtet, sollen hier vorgestellt werden. Eine Gruppe von sechs Kardinälen entschied im Auftrag Innozenz' II. in den Jahren 1141/43 den Streit zwischen dem Dompropst von Arezzo und dem Abt von S. Trinità in Torre und hielt das Ergebnis urkundlich fest, das heute noch im Domkapitelarchiv von Arezzo im Original erhalten ist und ursprünglich drei Siegel trug<sup>122</sup>. Das andere Beispiel bezieht sich auf Sachsen. Auf Betreiben der Äbtissin Beatrix von Quedlinburg

terstützendes Schreiben an Richard Löwenherz, er möge den Wunsch Innocenz' III ausführen (Petrus Placentinus Nr. 445). – Ankündigung des Legaten; sein Wohlwollen; Verehrung für Thomas Becket (Johannes Anagninus Nr. 304); Unterstützung; informiert, daß er dem Erzbischof die entsprechenden Befehle erteilt hat (Johannes Anagninus, Nr. 310); Unterstützung; fordert sie auf, dem Subprior zu gehorchen (Johannes Anagninus, Nr. 318); Verfahrenstechnisches; verkündet, daß die Exkommunikation, die der Erzbischof über den Subprior verhängte, ungültig ist (Johannes Anagninus, Nr. 319); allgemeines Rundschreiben: die unter königlichem Zwang erreichte Einigung ist ungültig (Johannes Anagninus, Nr. 336). – Aufforderung an den Erzbischof, keine unpassenden Neuerungen einzuführen und päpstliche Befehle zu befolgen (Johannes v. S. Clemente, Nr. 437); Ermunterung zum Durchhalten; stilistisch anspruchsvoll; Bibelzitate (Johannes v. S. Clemente, Nr. 439). – Aufforderung an den Erzbischof, Lambeth nicht zu bauen (Guido, Nr. 438). – Mehrere Schreiben an den König, das päpstl. Mandat auszuführen (Johannes v. S. Clemente, Nr. 444; Oktavian v. Ostia, Nr. 443).

121 MALECZEK: Papst (wie Anm. 35) S. 326 f., wo zahlreiche Beispiele aus dem 12. Jahrhundert angeführt sind.

122 Julius von PFLUGK-HARTTUNG: *Iter Italicum*, Stuttgart 1883, S. 460–463 Nr. 51; IP 3 S. 158 Nr. 6.

(1138–1160) war die Kirche St. Wiperti in Quedlinburg an den jungen Prämonstratenserorden übergeben worden. Dies hatte der päpstliche Legat Thomas, KP von S. Vitale, bei seinem Aufenthalt in Deutschland (Spätsommer 1145 bis Sommer 1146) vollzogen und Eugen III. am 24. Mai 1146 bestätigt. An St. Wiperti hatte früher ein nicht reguliertes Kollegiatstift bestanden, das bis ins 10. Jahrhundert zurückreichte. Deren Kanoniker waren nicht gewillt, ihre Verdrängung durch die Prämonstratenser ruhig hinzunehmen und erhoben bei Eugen III. Klage. Nach Eröffnung des Verfahrens erschien an der Kurie ein Vertreter der Äbtissin von Quedlinburg und des Prämonstratenserpropstes Gottfried und bot einen Vergleich an, durch welchen den früheren Kanonikern bestimmte jährliche Einkünfte zugesichert wurden. Dies geschah vor Jordan, KP von S. Susanna (1145–1154), und Hyacinth, KD von S. Maria in Cosmedin (1144–1191), denen die Angelegenheit offensichtlich zur Untersuchung übertragen worden war. Die von ihnen darüber ausgestellte, nicht datierte, aber auf die Jahre 1146 bis 1151 einzugrenzende Urkunde gelangte ins Archiv der Kanonissen von Quedlinburg und ist im Original erhalten, liegt aber nur in einem Druck aus dem Jahr 1764 vor und blieb deshalb in der Forschung, die sich mit der Kurie und den Kardinälen befaßte, unbeachtet<sup>123</sup>.

In die Kategorie der Schriftstücke der Kardinäle gehören auch ihre Testamente. Die erste Spur eines Kardinalstestamentes führt zu dem hier schon öfters genannten Petrus von S. Grisogono, seit 1179 KB von Tusculum, der 1182 starb und in Fossanova beigesetzt wurde<sup>124</sup>. Den Text des Testamentes kennt man zwar nicht, aber man weiß von vier Klerikern des Kardinals, die er zu Testamentsvollstreckern einsetzte<sup>125</sup>. Auch vom nächsten bezeugten Kardinalstestament, jenem des Petrus Dianus, KP von S. Cecilia, hat man nur die von Papst

---

123 Die Urkunde liegt in Magdeburg, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Urk. Stift Quedlinburg A V 1. Druck: Anton Ulrich von ERATH: Codex diplomaticus Quedlinburgensis, Frankfurt 1764, S. 90 Nr. XV. Dort ist der Name *Jac.* fälschlich mit *Jacobus* aufgelöst. – Die Bestätigung durch Eugen III., in der auch der Kardinallegat Thomas erwähnt wird: JL 8924. Zu diesem und zu Jordan vgl. ZENKER S. 104–106, 114. – Die ungefähre Datierung ergibt sich aus der genannten päpstlichen Bestätigung und der Abreise Jordans als Legat nach Deutschland im Jahre 1151, vgl. Johannes BACHMANN: Die päpstlichen Legaten in Deutschland und Skandinavien (1125 bis 1159), Berlin 1913 (Historische Studien 115), S. 91 ff., mit einer Korrektur bei WEISS S. 167 Anm. 61. – Zu St. Wipert vgl. Norbert BACKMUND: Monasticon Praemonstratense 1/2, Berlin <sup>2</sup>1983, S. 309–311, und Johannes BAUERMANN: Die Anfänge der Prämonstratenserklöster Scheda und St. Wiperti-Quedlinburg, in: Sachsen und Anhalt 7 (1931) S. 185–252, bes. S. 236–243, wo die auf vermutlich 1146 datierte Urkunde ausführlicher interpretiert wird.

124 Biographie bei TESKE (wie Anm. 70) S. 189–197.

125 LOHRMANN (wie Anm. 116) S. 356 Nr. 157.

Cölestin III. 1191/92 gewährte *facultas testandi*<sup>126</sup>, das erste im Wortlaut erhaltene stammt von Gregor de Crescentio, KD von S. M. in Aquiro 1188, KP von S. Vitale seit 1200, das er vor Antritt seiner Legation nach Ungarn ausstellte<sup>127</sup>. Aus dem 13. Jahrhundert kennt man dann eine eindrucksvolle Reihe von Kardinalstestamenten.

Zum Abschluß soll noch kurz auf jene Dokumente eingegangen werden, die eine größere Gruppe von Kardinälen ausstellte, im Idealfall alle aus dem Kollegium. In der Regel entstanden sie an Krisenpunkten in der Geschichte des Papsttums, wenn die Kardinäle als Papstwähler als die vornehmsten Repräsentanten der Kirche gemeinsam handelten, um Schaden abzuwenden oder für ihren Standpunkt zu werben suchten. Aus der Zeit des wibertinischen Schismas stammt die im Sommer 1098 redigierte Proklamation, mit der acht Kardinäle Clemens' (III.) im Verein mit anderen Vertretern der römischen Kirche ihre bisherigen Maßnahmen darstellten und ihre Gegenspieler vor eine Synode im November desselben Jahres zitierten. Im Zusammenhang damit entstand auch eine Streitschrift – wohl ebenfalls der wibertinischen Kardinäle – vom Herbst 1098 gegen die Beschlüsse der von Urban II. in Piacenza 1095 abgehaltenen Synode<sup>128</sup>. Im «Codex Udalrici», jener Sammlung von Urkunden, Akten, Briefen, Gedichten und anderen Materialien, die der Bamberger Notar und spätere Dompropst Ulrich (1146-nach 1157) für den rhetorischen Unterricht und die Ausbildung von Notaren zusammenstellte, sind mehrere Schreiben von Kardinalsgruppen vom März 1119 überliefert, die ihre ausdrückliche Zustimmung zur erfolgten Wahl Calixts II. abgaben. Petrus von Porto, der als Stellvertreter Gelasius' II. in Rom zurückgelassen worden war, hatte für den Anfang des Monats eine Versammlung einberufen, die die in Cluny erfolgte Wahl des neuen Papstes nachträglich billigte<sup>129</sup>. Nach der Doppelwahl des Jahres 1130

126 Erhalten in der «Collectio Rotomagensis», ed. Walther HOLTZMANN: Kanonistische Ergänzungen zur Italia Pontificia, in: QFIAB 37 (1957) S. 74 Nr. 3; vgl. TESKE (wie Anm. 70) S. 196.

127 Agostino PARAVICINI BAGLIANI: I testamenti dei cardinali del Duecento, Rom 1980 (Miscellanea della Società romana di storia patria 25), S. 107 ff. Zum Kardinal vgl. MALECZEK: Papst (wie Anm. 35), S. 90–92.

128 Scripta, ed. FRANCKE (wie Anm. 81) S. 405–407 Nr. V, S. 408–416 Nr. VIII; vgl. MIRBT: Publizistik (wie Anm. 81) S. 63 f.; Jürgen ZIESE: Wibert von Ravenna, der Gegenpapst Clemens III. (1084–1100), Stuttgart 1982 (Päpste und Papsttum 20), S. 256–258.

129 Monumenta Bambergensia, ed. Philipp JAFFÉ, Berlin 1869 (Bibliotheca rerum germanicarum 5), S. 349–352 Nr. 193–197. Zur vieldiskutierten Quelle als letzter Beitrag: Hans-Ulrich ZIEGLER: Der Compiler des Codex Udalrici – ein Notar der Bamberger Bischofskanzlei?, in: ADipl 30 (1984) 258–281. – Zusammenfassende Würdigung: Heinrich APPELT: Die Urkunden Friedrichs I., Bd. 5: Einleitung, Verzeichnisse, Hannover 1990 (MGH DD 10/5), S. 118 ff. Vgl. Beate SCHILLING: Guido von Vienne – Papst Calixt II., Hannover 1998 (MGH Schr. 45), S. 405 f.

entstanden mehrere Schriftstücke, in denen die konkurrierenden Kardinalsgruppen ihren Kandidaten rechtfertigten und die Anhängerschaft zu erweitern suchten. Innozenz II., der sich als *Gregorius, quondam sancti Angeli cardinalis diaconus, nunc autem Deo disponente in pontificem Romanum electus* bezeichnete, und die Kardinäle, die ihn gewählt hatten, wandten sich schon am 18. Februar 1130 an den deutschen König und forderten ihn zum Romzug und zur Kaiserkrönung auf. Mitte Mai schickten die Kardinäle der Gegenseite – unterstützt von anderen römischen Klerikern – eine Botschaft an Lothar III., schilderten ihre Version von der Wahl und forderten ihn zur Anerkennung auf<sup>130</sup>. Nach der Doppelwahl von 1159 verfaßten die viktorinischen Kardinäle gemeinsam ein erklärendes Rundschreiben, in das sie unter anderem das Übereinkommen des gesamten Kardinalskollegiums wörtlich inserierten, das sie nach Hadrians IV. Tod in Anagni schlossen, um eine geregelte Wahl zu erreichen. Wenig später ließen die alexandrinischen Kardinäle eine feierliche Botschaft an Kaiser Friedrich Barbarossa folgen. Beide Dokumente nahm Rahewin in seine Fortsetzung der «Gesta Frederici imperatoris» auf<sup>131</sup>. Die alexandrinischen Kardinäle zeigten sich flexibel, brachen trotz des unkanonischen Anspruches Barbarossas, den Papst von einer Synode beurteilen zu lassen, die Beziehungen nicht ab und schickten Anfang Dezember 1159 drei von ihnen, die zu den angesehensten zählten, zum Kaiser und gaben ihnen eine Botschaft aller Kardinäle mit, in der sie sich über Pfalzgraf Otto von Wittelsbach beklagten und die Beschickung der geplanten Synode von Pavia ablehnten<sup>132</sup>. Aus den folgenden Jahrzehnten liegen nur sporadisch gemeinsame Briefe der Kardinäle vor. Zu erwähnen ist hier das wohl Anfang 1203 abgefaßte Schreiben der in Rom anwesenden Kardinäle an die geistlichen und weltlichen Fürsten Deutschlands, in welchem sie sich gegenüber umlaufenden Fälschungen verwahrten, in denen ein Dissens zwischen Innozenz III. und den Kardinälen in der Frage des deutschen Thronstreites verbreitet wurde. Sie beteuerten ihr Einverständnis mit dem

---

130 RI 4/1/1 Nr. 217, 234 (aus dem Codex Udalrici, ed. JAFFÉ [wie vorige Anm.] S. 419 Nr. 241, und Christian LUPO: *Ad Ephesinum Concilium variorum Patrum epistolae*, Löwen 1682, S. 501 Nr. 10, ohne handschriftliche Überlieferung). Vgl. Werner MALECZEK: *Das Kardinalskollegium unter Innocenz II. und Anaklet II.*, in: AHP 19 (1981) S. 27–78, bes. 73–78.

131 Rahewin IV 62, 63, Bischof Otto von Freising und Rahewin, *Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica*, ed. Franz-Josef SCHMALE, Darmstadt 42000 (AusgQ 17), S. 634–645. – Der Brief der Viktoriner auch in der Admonter Briefsammlung (wie Anm. 111) S. 84–87 Nr. 42. Vgl. Willibald MADERTHONER: *Die zwiespältige Papstwahl des Jahres 1159*, Wien 1978 (Dissertationen der Universität Wien 136), S. 48 ff., 120 ff.; Johannes LAUDAGE: *Alexander III. und Friedrich Barbarossa*, Köln 1997 (Beih. zu J. F. Böhmer, RI 16), S. 104–106, 118–123.

132 Walther HOLTZMANN: *Quellen und Forschungen zur Geschichte Friedrich Barbarossas*, in: NA 48 (1930) S. 384–413, darin: *Die Verhandlungen zwischen Friedrich I. und Alexander III. im Herbst 1159*, S. 384–400; Edition 398–400.

Papst<sup>133</sup>. Im 13. Jahrhundert brachten erneute Krisenzeiten gemeinsame feierliche Urkunden der Kardinäle hervor und unterstrichen so das Selbstbewußtsein der engsten Mitarbeiter des Papstes. Drei Beispiele mögen als Ausklang präsentiert werden. Im Jahre 1243, im letzten Abschnitt der langen Sedisvakanz nach Gregors IX. Tod, die nur für einige Tage durch den Pontifikat Cölestins IV. unterbrochen worden war, adressierten alle sieben in Rom anwesenden Kardinäle einen inhaltlich nicht besonders auffallenden Brief an den englischen Abt von Wardon, in dem es um eine Pfründenprovision für einen aus Rom stammenden Kleriker ging. Dieser hatte mangels eines Papstes eine Supplik an das versammelte Kollegium gerichtet. Dessen Begründung, warum sie der Supplik nachkommen sollten, verdient notiert zu werden: *Nos autem, penes quos potestas residet apostolica sede vacante* könnte komplizierte theologische und rechtliche Fragen aufwerfen und wurde von Matthäus Paris, der den Brief überliefert, in diesem Sinne gedeutet. Es ist ein markantes Zeugnis für das Selbstbewußtsein des Kollegiums, das auf jeden Fall für die ärgerliche Nicht-Besetzung des apostolischen Stuhles verantwortlich war<sup>134</sup>. Aus der langen Vakanz nach Clemens' IV. Tod gibt es mehrere gemeinsame Schreiben der Kardinäle, die sich auf die vom byzantinischen Kaiser Michael VIII. betriebene Union der griechischen mit der lateinischen Kirche – auch zur Abwehr der Orientpläne des Karl von Anjou – beziehen. Das eine ist ein im Original in den Pariser Archives Nationales erhaltener, langer, mit 18 Kardinalsiegeln versehener Brief vom 15. Mai 1270 an den päpstlichen Legaten im Kreuzzugs-Heer Ludwigs IX. von Frankreich, Radulf Grosparmi, KB von Albano – der wie der König selbst vor Tunis der Pestepidemie erliegen sollte –, in dem der Auftrag zu Verhandlungen mit Konstantinopel nach einer langen Darstellung der Vorgeschichte fixiert war<sup>135</sup>. Das andere vom selben Tag ist ebenfalls an den Legaten

133 Regestum Innocentii, ed. KEMPF (wie Anm. 75) S. 230 f. Nr. 86.

134 Matthäus Paris, *Chronica maiora*, ed. Henry Richard LUARD, Bd. 4: 1240–1247, London 1877 (RS 57/4), S. 250–252; POTTHAST 11075.

135 Signatur: J 420 Nr. 3, 4. Ed. Aloysius L. TAUTU: *Acta Urbani, Clementis IV, Gregorii X* (1261–1276), Città del Vaticano 1953 (Pontificia Commissio ad redigendum codicem iuris canonici orientalis. *Fontes* 3/5/1), S. 78–84; POTTHAST 20506; Élie BERGER: *Layettes du Trésor des Chartes*, Bd. 4, Paris 1902, S. 443 f. Nr. 5692. Die drei Dokumente liegen übrigens jeweils in gesiegelten Doppelausfertigungen vor. – Zum politischen Hintergrund vgl. Richard STERNFELD: *Ludwigs des Heiligen Kreuzzug nach Tunis 1270 und die Politik Karls I. von Sizilien*, Berlin 1896 (*Historische Studien* 4), bes. S. 213 f.; Burkhard ROBERG: *Die Union zwischen der griechischen und der lateinischen Kirche auf dem II. Konzil von Lyon (1274)*, Bonn 1964 (*Bonner Historische Forschungen* 24), bes. S. 65–75; Jean LONGNON: *Les vues de Charles d'Anjou pour la deuxième croisade de Saint Louis: Tunis ou Constantinople ?*, in: *Septième centenaire de la mort de Saint Louis. Actes des colloques de Royaumont et de Paris (21–27 mai 1970)*, Paris 1976, S. 183–195, bes. 192 f. Zum Adressaten vgl. nun Andreas FISCHER: *Kardinäle im Konklave. Die lange Sedisvakanz der Jahre 1268 bis 1271*, Tübingen 2008

adressiert, ebenfalls achtzehnfach gesiegelt und enthält als Insert die Aufforderung Clemens' IV. an den byzantinischen Kaiser vom 4. März 1267, zur katholischen Kirche zurückzukehren<sup>136</sup>. Das dritte ist an den französischen König selbst adressiert, in dem er als *arbiter* der griechisch-lateinischen Verhandlungen gelobt und um Unterstützung gebeten wird. Auch dieses Dokument hat dieselben äußeren Merkmale<sup>137</sup>. Durch die exzellente Untersuchung von Andreas Fischer über die lange Sedisvakanz von 1268 bis 1271 wissen wir nun von noch weiteren gemeinsamen Urkunden der Kardinäle, von denen einige als Original, zum Teil mit Siegeln, erhalten blieben. Als Beispiele seien genannt: Jene vom 9. Mai 1269 zum Konflikt mit einem Annibaldi um das bei Velletri gelegene Kastell Lariano (19 Siegel, davon 13 fragmentarisch erhalten; Velletri, Biblioteca Civica); eine andere vom 28. Juli 1270 zum Konflikt zwischen Kommune und Geistlichkeit von Perugia (17 Siegel, davon 12 erhalten; im Archivio di Stato von Perugia); eine dritte vom 9. Februar 1269 zur Wahl des Eudes de Rougemont zum Erzbischof von Besançon (18 Siegel, alle verlorenen; in Besançon, Archives départementales du Doubs).<sup>138</sup> Abschließend soll auf entsprechende Urkunden vom Ende des 13. Jahrhunderts hingewiesen werden. (Ein vergleichbares Dokument ist der Brief der elf Kardinäle vom 11. Juli 1294 an den neu gewählten Papst Cölestin V., in dem sie ihm den Gehorsam versprachen und den Einsiedler anflehten, die Wahl anzunehmen. Vom selben Tag stammt ein von denselben Kardinälen eigenhändig unterfertigtes Dekret, mit dem sie die mühevoll errungene Einigung sanktionierten. Beide Urkunden, heute noch im Vatikanischen Archiv aufbewahrt, tragen die Siegel aller elf Kardinäle<sup>139</sup>).

Handelte Paul Fridolin Kehr richtig, als er einige Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes der *Italia Pontificia* die von Kardinälen ausgehenden Schriftstücke mit in seine großartige Sammlung der Papsturkunden aufnahm?

(Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 118), S. 132–142. Ich danke dem Autor, daß er mir die betreffenden Seiten schon im Manuskript zur Verfügung stellte.

136 Signatur: J 420 Nr. 5, 6. Ungedruckt, verzeichnet bei BERGER (wie vorige Anm.) S. 444 Nr. 5695. Der Brief Clemens' IV. bei POTTHAST 19955.

137 Signatur: J 420 N° 1, 2, ediert bei BERGER (wie Anm. 135) S. 439–443 Nr. 5691; POTTHAST 20505. Vgl. den Katalog der Ausstellung: *La France de Saint Louis. Septième centenaire de la mort de Saint Louis*, Paris 1970–1971, S. 89 Nr. 157. Die Siegel sind beschrieben bei Louis DOUËT D'ARCQ: *Inventaires et documents. Collection de sceaux 2*, Paris 1867, S. 431–434 Nr. 6139–6156.

138 FISCHER: Kardinäle (wie Anm. 135) S. 255–365, hier S. 282 mit Anm. 104, S. 305 mit Anm. 205, S. 355 mit Anm. 399.

139 Angelo MERCATI: *Il decreto e la lettera dei Cardinali per l'elezione di Celestino V.*, in: BISI 48 (1932) S. 1–17 (mit Abb. des Decretum); *Archivio Segreto Vaticano*, hg. v. Terzo NATALINI/Sergio PAGANO u. a., Florenz 1991, S. 109 (Abb. des gesiegelten Briefes). Vgl. Peter HERDE: *Cölestin V. (1294) (Peter vom Morrone). Der Engelpapst*, Stuttgart 1981 (Päpste und Papsttum 16), S. 71 f.

Zweifellos, und – wie mir scheint – aus zwei Gründen. Zum einen stellen die Urkunden der Legaten, die Briefe der Kardinäle und die von diesen innerhalb der kurialen Gerichtsbarkeit verfaßten Texte eine wichtige, ja unverzichtbare Quelle für die Beziehungen zwischen dem Papsttum und den anderen Gliedern der *Christianitas* dar. Zum anderen spiegeln sie die Verfassungswirklichkeit der kirchlichen Zentrale seit der Mitte des 11. Jahrhunderts, die aus dem Papst *und* den Kardinälen bestand. Obwohl das Papsttum seit dem Einsetzen der Reform den Anspruch auf seine *plenitudo potestatis* immer höher auftürmte, ist es ohne das Kardinalskollegium in der Realität der Leitung der Kirche nicht denkbar.

### Riassunto

Le carte dei cardinali, esaminate qui per l'arco cronologico che va dalla metà dell'XI fino al primo XIII secolo, riguardano in un primo momento solo le loro opere, di natura soprattutto teologica, esegetica e catechetica, da loro compilate di norma prima di essere chiamati nelle vicinanze del papa. Per i decenni del periodo riformatore, e poi per la fase tra il tardo XII e primo XIII secolo, si constata una maggiore densità. I diplomi dei cardinali, emessi nella maggior parte nella loro qualità di legati, sono stati analizzati in modo convincente da Stefan Weiss, sicché può bastare in questo contesto un breve riassunto dei risultati. Le loro lettere, di cui solo sporadicamente si sono conservati gli originali o singole copie, ma che per la maggior parte sono state tramandate in diverse raccolte per le quali il periodo tra l'XI e il XIII secolo costituisce un tempo d'oro, dimostrano quanto i cardinali, cioè i più importanti membri della curia papale, fossero coinvolti in tutte le grandi questioni del tempo. Due ulteriori gruppi di testi sono stati analizzati: le carte che essi producevano all'interno della curia e per la maggior parte nel contesto dei processi giuridici, e le lettere cardinalizie collettive, scritte di norma nei momenti critici della storia del papato, quando i cardinali cercavano dei sostenitori, raccomandandosi come i rappresentanti della vera Chiesa romana, o esponevano il loro punto di vista.